

# Dieses Heft bringt:

Der Steigbügel

- Seite 4 **Das ist das Allerletzte**  
Eine Andacht zur Jahreslosung 1999 von Wolfgang Funke, Kiel
- Seite 7 **gekreuzigt**  
Ein biblisches Erlebnisprogramm,  
erarbeitet und ausprobiert von Sybille Kalmbach, Flacht
- Seite 17 **Ich, Josef**  
Der persönliche Rückblick auf ereignisreiche Tage  
von Georg Heusel, Kusterdingen
- Seite 19 **Die Zeit ist kaputt**  
Auf den Spuren des unbequemen Autors Erich Kästner,  
aufbereitet für einen interessanten Abend von Gert Presch, Gomaringen
- Seite 35 **Der Teppich**  
Die Vorlesegeschichte mit Diskussionsbedarf,  
erzählt von Toni Zuber, Gundelsheim
- Seite 38 **Möglichst viele spielen gemeinsam**  
Ein Spieleabend, der die Gruppe in Bewegung setzt von Manfred Pohl, Schlat
- Seite 41 **Kalenderzeit**  
Faszinierende Informationen und ein Quiz zur Entwicklung unseres Kalenders  
von Walter Engel, Rottenburg
- Seite 50 **Quizfragen für viele Gelegenheiten**  
zusammengestellt von Walter Engel, Rottenburg
- Seite 54 **Herr der Fliegen**  
Ein Themenabend mit besonderer Note,  
ausprobiert von Rainer Patjens, Hamburg
- Seite 59 **Sechs und rein**  
Das pfiffige Würfelspiel zum Selberbasteln,  
beschrieben von Andreas Lämmle, Altensteig
- Seite 63 **Gartenvögel**  
Eine witzige Dekoration, nicht nur für den Vorgarten,  
aufbereitet von Joe Pfeifer, Pliezhausen
- Seite 65 **Steckvögel für Ostersträuße mit Pfiff**  
ausprobiert und aufgeschrieben von Joe Pfeifer, Pliezhausen

**Hinweis:**  
Als Einhefter finden Sie das  
Inhaltsverzeichnis der Steig-  
bügelausgaben 251 - 290

Der Steigbügel

# STABWECHSEL

Liebe Mitarbeiterinnen,  
liebe Mitarbeiter!

1999 steht ein besonderer Wechsel auf dem Kalender an. Viele zerbrechen sich jetzt schon die Köpfe, wie und wo sie die Jahrtausendwende verbringen wollen.

Die Schriftleitung für den Steigbügel ist der Zeit voraus und wechselt gleich zum Anfang des neuen Jahres.

Am Anfang steht der Dank an Helmut Häußler. Neun Jahre war er der Schriftleiter des Steigbügels. Unter seiner klugen Regie und kompetenten Feder ist diese Arbeitshilfe für die Gruppenarbeit eine Drehscheibe voll guter Ideen geblieben. Viele Telefonate, Gespräche, Faxe, Redaktionskreissitzungen und manche Nachtstunde hat er investiert, um den Mitarbeitern (und Mitarbeiterinnen!) ein Heft zu bieten, mit dem sie etwas anfangen konnten. Was dabei herauskam, war wie der Kraftstoff für das Auto - oder was zu einem Steigbügel besser paßt: Kraftfutter für Ackergäule und Rennpferde. Am Feinsten hat es nicht gefehlt: Stärkung aus Gottes gutem Wort.



Ulrich Parzany  
Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland

Wir danken Helmut Häußler sehr herzlich für alles, was er in den Steigbügel investiert hat. Die Sporen, die er sich dabei verdiente und das Know-how eines Schreibtischtäters kann er auch weiterhin gut gebrauchen. Mit dem neuen Jahr tritt er eine neue Aufgabe an. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit im ejw und die Schriftleitung für das Unter Uns. Wir wünschen ihm auch dafür eine gute Hand.

Erstmals in der Redaktionsgeschichte des Steigbügels übernimmt eine Frau die Federführung. Wir freuen uns, daß wir Alma Ulmer, Landesreferentin für Mädchenarbeit und ProTeens im ejw, dafür gewinnen konnten. Längst sind es nicht mehr nur die Mitarbeiter in der Jungenarbeit, die mit diesem wertvollen Praxismaterial arbeiten. Alma Ulmer liegt, ebenso wie ihrem Vorgänger, die Gruppenarbeit sehr am Herzen. Sie bringt viele Erfahrungen aus diesem Bereich mit und ist mit wachen Augen und Ohren nahe an dem dran, was junge Menschen bewegt. Wir wünschen ihr einen guten Start, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sie mit Ideen und Artikeln unterstützen und Gottes Leiten und Begleiten in allen (Schreibtisch-)Taten.



Rainer Kiess  
Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg

# DAS IST DAS LETZTE

## Eine Andacht zur Jahreslosung 1999 für Jugendliche

*Jesus Christus spricht:  
Siehe, ich bin bei euch alle Tage  
bis an der Welt Ende. Matthäus 28,20*

Das ist das Letzte, was Jesus seinen Jüngern sagt, bevor er aus ihrem Blickfeld verschwindet und zu Gott, seinem Vater geht.

Die letzten Worte die man jemandem sagt, sind immer etwas Besonderes. Mit ihnen versucht man, noch einmal

die wichtigsten Dinge zusammenzufassen. Das, was einen bewegt, was einem auf dem Herzen liegt, was man den anderen unbedingt noch mitteilen muß, spiegelt sich in den letzten Worten wider.

Die letzten Worte sollen sich beim anderen richtiggehend ins Gedächtnis einbrennen. Das, was dort gesagt wird soll hängenbleiben. Der andere soll sich unbedingt daran erinnern. Beispiel gefällig:

Wer kennt die Abschiedsszenen zweier Verliebter nicht. Der Freund muß



traurigerweise für drei Wochen mit den Eltern in Urlaub, und die Freundin kann nicht mit.

Da kommt so ein Gefühl auf, als ob die Welt untergeht. Gerade bei meiner ersten Freundin habe ich das erlebt und kann mich bis heute gut daran erinnern. Wie oft endet so eine Verabschiedung mit den Worten: Ich hab dich lieb und denke an dich. Das ist das, was wichtig ist. Der Freund oder die Freundin soll wissen, daß sie geliebt werden. Das soll in der Erinnerung hängenbleiben. Auch wenn man sich nicht sieht, ist man sich in



Gedanken doch ganz nah. Man weiß, daß der andere einen nicht vergißt.

Darauf sollte man sich normalerweise verlassen können. Das tut unheimlich gut und gibt einem Kraft, die Trennung zu überstehen.

Jetzt aber zurück zu dem, was Jesus seinen Jüngern als Letztes mit auf den Weg gibt.

*Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!*

Man muß sich die Situation einmal vorstellen, in der Jesus diese Worte zu seinen Jüngern sagt. Blicken wir kurz zurück: Die Jünger sind eine ganze Zeit nach ihrer Berufung mit Jesus gegangen und haben viel von ihm gehört und gesehen. Sie haben mit Jesus gelebt und von ihm gelernt. Sie haben zumindest ansatzweise begriffen, daß Jesus Gottes Sohn ist. Ihm haben sie vertraut, und auf ihn haben sie alle Hoffnung gesetzt. Er hat ihnen den Auftrag gegeben, seine Botschaft in die Welt zu tragen. Und dann geschieht das Unfaßbare: Jesus wird gekreuzigt und stirbt. Daß er das schon angekündigt hat und gleichzeitig seine Auferstehung, können die Jünger in diesem Augenblick nicht begreifen. Tot ist tot. Alles vorbei, alles umsonst. Die ganze Hoffnung zerstört. Totale Einsamkeit.

Und dann die Nachricht der Frauen: Jesus lebt und will seine Jünger sehen.

Das ist der Hammer!!! Ich kann mir gut vorstellen, daß die Jünger total durch den Wind waren.

Auferstehung eines Toten - Jesus wieder da. Wer soll das begreifen? Da gab es bestimmt Gefühle der Angst, der Freude, des Zweifels und andere unbeschreibliche Empfindungen. Aber sie gehen hin und sehen Jesus vor sich stehen.

Und was macht Jesus? So wie Matthäus es berichtet, spricht Jesus seine letzten Worte.

Er faßt noch einmal zusammen, worauf er die Jünger vorbereitet hat und was er von ihnen möchte: Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf Erden gegeben. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.

Jesus gibt den Jüngern einen ganz klaren Auftrag, auf den ich heute nicht näher eingehen will. Damit könnte Jesus sich ja nun verabschieden. Es ist alles gesagt. Fast alles, denn das wichtigste, das allerletzte Wort ist noch nicht gesprochen. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Das faßt noch einmal alles zusammen, was Jesu Beziehung zu den

Jüngern und gleichzeitig zu uns Christen heute ausmacht.

Jesus gibt uns Aufträge und verlangt auch etwas von uns. Über allem aber steht, daß er uns ganz nah ist. Wir sind Jesus nicht egal. Er liebt uns. Wie der geliebte Freund beim Abschied auf dem Bahnhof, so versichert uns Jesus, daß er uns liebt und daß er an uns denkt. Er ist bei uns. Er läßt uns nicht allein, auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, die einsamsten Menschen auf der Welt zu sein. Wir können mit Jesus reden, denn er ist für uns da, und er hat die Geschicke der Welt in der Hand. Er bestimmt, wann es mit der Welt zu Ende ist. Wir brauchen keine Angst zu haben, was auch immer geschieht. Das soll sich in unser Gedächtnis brennen. Mit diesen Zusagen Gottes können wir fröhlich und getrost leben, egal was kommt.

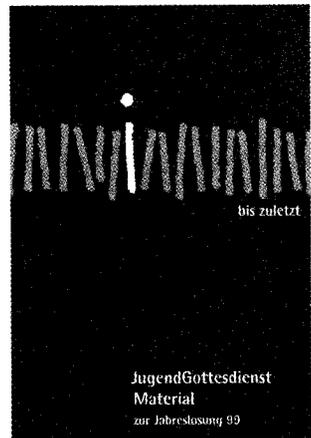
**Hinweise:**

An dieser Stelle möchten wir auf zwei Veröffentlichungen hinweisen, die Ideen zum Umgang mit der Jahreslosung 1999 liefern:

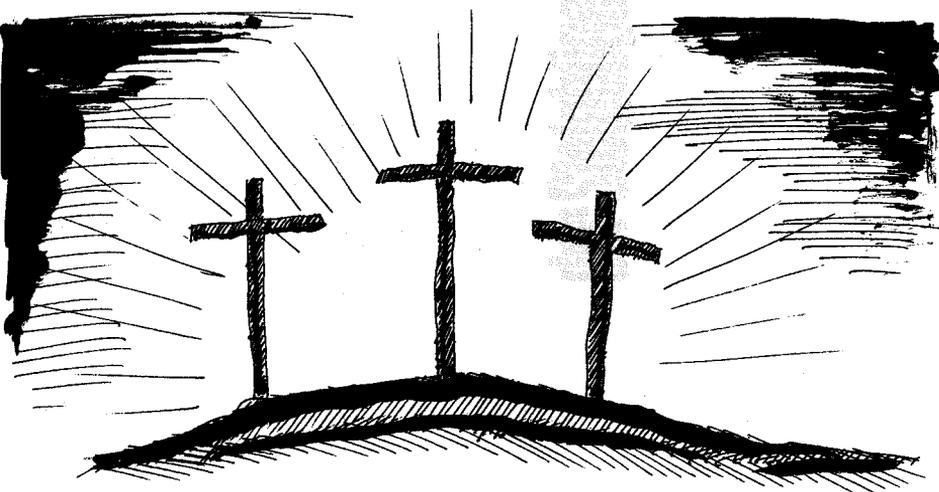
- **Handreichung zur Jahreslosung 1999** - Praktische Tips für die Arbeit mit Teenagern  
Herausgegeben vom CVJM-Gesamtverband in Deutschland, Im Druseltal 8, 34131 Kassel.  
Das Heft kann über die Mitgliedsverbände gegen Portoersatz bezogen werden.

- **„bis zuletzt“** - Jugend-Gottesdienst-Material zur Jahreslosung 1999

Herausgegeben vom Evang. Landesjugendpfarramt Haerberlinstraße 1-3 70563 Stuttgart  
Das Materialheft ist dort zum Preis von 7,00 DM zu beziehen.



Die Andacht zur Jahreslosung von Wolfgang Funke, Kiel, wurde diesem Heft entnommen. Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.



# BEKREUZIGT

## Ein biblisches Erlebnisprogramm für die Passionszeit

### Vorbemerkung

Die folgende Bibelarbeit versteht sich als Vorschlag für die Passions- und Osterzeit. Ihr kann eine zweite zur Auferstehung folgen. Sie entstand für eine Teeniefreizeit unter dem Thema „zauberhaft“, in dessen Rahmen die Leidensgeschichte einen Schwerpunkt bildete. Mir ist wichtig, Kreuzigung und Auferstehung Jesu als die Liebeserklärung Gottes an uns Menschen, Jugendlichen vor Augen zu führen. Auf den ersten Blick wird der Verlauf der Bibelarbeit vielleicht erschreckend anders anmuten, doch ich möchte ermutigen, die Schritte zu wagen. Ich habe auf der Freizeit und in einer Gruppenstunde gute Erfahrungen damit gemacht. Der „Erlebnischarakter“ hat die Jugendlichen angesprochen und ergriffen.

### Vorbereitung

Folgendes Material wird für die Gruppenstunde benötigt: VfB-Schal, Kassette mit bombastischer Musik und dem Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden“, Zettel und Stifte, Zeitungspapier, kleines Holzkreuz, zwei große Holzlatten, Hämmer und Nägel, zwei Schilder für das Kreuz, Hufnägel, Schaufel, Streichhölzer, schwarzer dicker Stift, ausgeschnittene Papiergestalt in Lebensgröße, Arbeitsblätter

## DER EINSTIEG

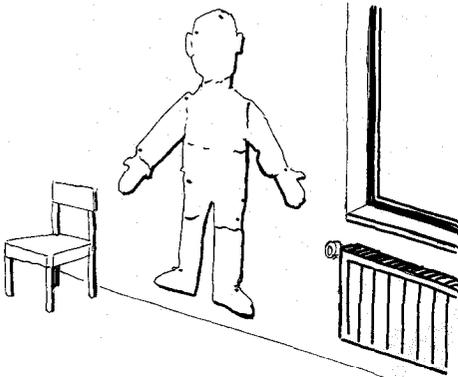
Als Verantwortliche komme ich mit einem VfB-Schal um den Hals herein: „Ich verstehe ja nicht viel von Fußball - aber ich kann nur sagen, daß mein fußballbegeisterter Bruder - oder wäre fußballfanatisch treffender?! - also, daß mein fußballbegeisterter Bruder die letzten Niederlagen des VfB Stuttgart wirklich heldenhaft aufgenommen hat. Mein Bruder ist

der absolute VfB-Fan. Als der VfB 1992 Meister wurde, war er von seinen Fußballhelden so begeistert, daß er bei sengender Hitze im Sessel saß, diesen Schal trug, eine VfB-Mütze auf hatte und die Fahne in der Hand. In dieser Montur jubelte er seinen Helden im Fernsehen zu. Naja, im Moment sind sie nicht ganz so in Hochform wie damals, das betrübt ihn zwar, doch er steht heldenhaft weiter zu seinem VfB.

Wer ist eigentlich mein Held? Naja, Kevin Kostner ist nicht zu verachten. Oder Robin Hood? Mein Vater würde bestimmt Reinhold Messner nennen. Und meine Mutter vielleicht Albert Schweitzer. Welche Helden fallen Euch spontan ein? Jede und jeder hat so seine Helden. Aber was macht eigentlich einen Helden aus? Was braucht ein Held, um Held zu sein?"

## AKTION I

Die lebensgroße Gestalt aus Papier wird an die Wand oder eine Tafel geheftet.



Mit einem dicken Filzstift werden die Begriffe, die von den Teenies genannt werden, auf die Gestalt geschrieben. Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin (evtl. auch jemanden von den Teenies) kommt vor und stellt sich neben die Papierfigur. Dann werden die Beiträge auf dem Papierhelden vorgelesen. Mit jedem Begriff wird ein Stück Zeitungspapier zerknüllt und der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin Stück für Stück an Stellen damit ausgestopft, wo man Muskeln zeigen kann: Oberarme, Oberkörper, Waden... Der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin wird sich Stück für Stück der Muskeln bewußt und drückt dies in Körperhaltung und Mimik immer deutlicher aus.

Dann sagt er oder sie: „Ich bin ein Held, eine Heldin - wie er!“, zeigt auf den Papierhelden und stellt sich daneben.

### Impuls

„Mir ist noch ein Held eingefallen. Viele Lieder besingen seine Taten - wenn ihr jetzt denkt, es wäre Siegfried aus der Nibelungensage, dann liegt ihr falsch!“

### Vorlesen:

„Siegesfürste, Ehrenkönig, höchstverklärte Majestät, alle Himmel sind zu wenig, du bist drüber hocherhöht: Sollt ich nicht zu Fuß dir fallen und mein Herz vor Freude wallen, wenn mein Glaubensaug betracht' deine Glorie, deine Macht?“

## AKTION II

Ihr habt sicher bereits erraten, um wen es sich handelt. Der Liedtext redet von Jesus Christus. Ein anderer Liederdichter schreibt:

*„Mir nach! spricht Christus, **unser Held**, mir nach, ihr Christen alle! Verleugnet euch, verlaßt die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle!“*

Jesus wird hier als Held bezeichnet. Vielleicht vergleichbar mit Robin Hood? Er hat ebenfalls den Armen und Geächteten geholfen. Er hat Wunder getan, um zu zeigen, wie es im Reich Gottes aussehen wird. Viele sahen in ihm aber nur den Wunderheiler, den Zauberer, der die Naturkräfte außer Kraft setzt. Ein Lied aus unserer Zeit beschreibt das so:

*„Man sagt, er war ein Zauberer, an Wundern fehlt es nicht.  
Er ging zu Fuß auf einem See und gab den Blinden Augenlicht.  
Machte Wein aus klarem Wasser, kannte Tricks mit Fisch und Brot.  
Und er sprach von einer Neugeburt, weckte Menschen auf vom Tod.“*

**Anmerkung**

Diese Liedstrophe wird neben den Papierhelden gehängt und gemeinsam gesungen.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten einen Zettel und schreiben ein heldenhaftes Zeichen, das ihnen bei Jesus einfällt, auf. Anschließend werden die Zettel an eine Holzlatte genagelt - die Heldengedenklatte.

*„Helden müssen geehrt werden. Stehen wir also auf zur Betrachtung der Heldengedenklatte.“*

Der „ausgestopfte Held“ hält die Heldengedenklatte. Eine „bombastische, erhebende“ Musik erklingt, z.B. Stunde des Siegers oder Conquest of Paradise. Diese bricht aber plötzlich ab. „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ von Hans-Jürgen Hufeisen klingt leise an.

Zur Musik wird der Bibeltext gelesen:

Die Soldaten des Prokurators brachten Jesus in den Palast und versammelten die ganze Mannschaft um ihn. Sie zogen ihn aus und hängten ihm einen roten Mantel um, flochten eine Krone aus Dornenzweigen und drückten sie ihm auf den Kopf. Sie gaben ihm einen Stock in die Hand, knieten vor ihm nieder und machten sich über ihn lustig. „Der König der Juden, er lebe hoch!“ riefen sie. Dann spuckten sie ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihn damit auf den Kopf (Mt 27, 27-30).



Zusammen mit Jesus wurden zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. Als sie zu der Stelle kamen, die „Schädel“ genannt wird, nagelten die Soldaten Jesus ans Kreuz. (Lk 23, 32+33a)

Das Heldengedenkbrett wird als Querbalken an eine längere Latte genagelt. An diesem Kreuz wird der Papierheld befestigt und dem „ausgestopften Helden“ in die Hand gedrückt. Er oder sie wehrt sich, hält das Kreuz dann, schaut es verwundert an und steht dann still. Der Bibeltext wird weitergelesen:

Die Soldaten nagelten Jesus ans Kreuz, und mit ihm die beiden Verbrecher, den einen links von Jesus, den anderen rechts. Jesus sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Die Soldaten verlosteten untereinander seine Kleider.

Das Volk stand dabei und sah bei der Hinrichtung zu. Die führenden Juden verspotteten Jesus: „Anderen hat er geholfen; jetzt soll er sich selbst helfen, wenn er wirklich der ist, den Gott uns als Retter bestimmt hat!“

Auch die Soldaten machten sich lustig über ihn; sie reichten ihm Essig und sagten: „Hilf dir selbst, wenn du wirklich der König der Juden bist!“ Über seinem Kopf brachten sie eine Inschrift an: „Dies ist der König der Juden.“

Über dem Papierhelden am Kreuz wird ein Schild angebracht: INRI - Jesus von Nazareth, König der Juden.

Einer der Verbrecher, der mit ihm gekreuzigt worden war, beschimpfte ihn: „Bist du denn nicht der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!“ Aber der andere wies ihn zurecht: „Hast du noch immer keine Furcht vor Gott? Du bist doch genauso zum Tod verurteilt, und du bist es mit Recht. Wir beide leiden hier die Strafe, die wir verdient haben. Aber der da hat nichts Unrechtes getan.“ Und zu Jesus sagte er: „Denk an mich, Jesus, wenn du deine Herrschaft antrittst!“ Jesus antwortete ihm: „Ich sage dir, du wirst noch heute mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23, 33b-43)

Von zwölf Uhr mittags bis um drei Uhr wurde es im ganzen Land dunkel. Gegen drei Uhr schrie Jesus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27, 45+46)

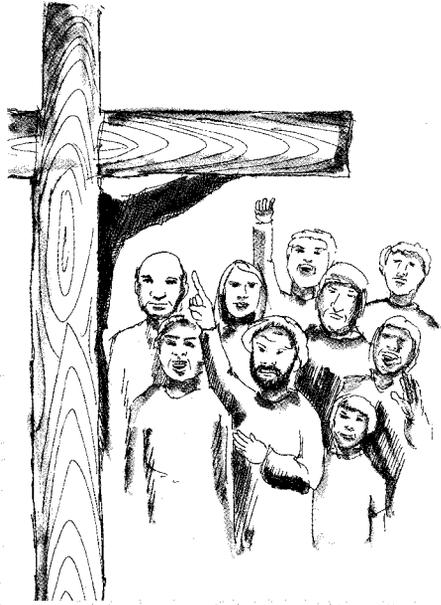
Dann riß der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch. Jesus aber rief laut: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“ Mit diesen Worten starb er. (Lk 23, 45+46)

## Vertiefung

Jesus wird von allen verhöhnt und verspottet. Neben ihm werden zwei Verbrecher gekreuzigt. Das widerspricht dem jüdischen Recht. Es durften an einem Tage nicht mehr als ein Mensch hingerichtet werden. Bereits der Prophet Jesaja hat davon geredet: Er ist den Übertätern gleichgerechnet (Jes. 53, 12). Wenn Jesus ein wenig die Augen öffnete, sah er fast nur schadenfrohe und feindselige Gesichter, und mit den Ohren hörte er nichts als Hohn und Spott. Nur wenige seiner Jüngerinnen und Jünger waren ihm nach Golgatha gefolgt.

Die Kreuzigung war eine der grausamsten Hinrichtungsarten der römischen Besatzungsmacht. Das Kreuz ist aus zwei Stücken zusammengesetzt, einem senkrechten und einem waagrechten Balken. Ungefähr in der Mitte des senkrechten Balkens war ein hölzerner Knauf angebracht, auf dem der Gekreuzigte rittlings ruhte. Sonst hätte die Last des Körpers bald das Zerreißen der Hände verursacht und sein Herabfallen herbeigeführt. Die zum Tode Verurteilten wurden an Händen und Füßen am Kreuz festgenagelt.

Die Gekreuzigten lebten gewöhnlich noch etwa zwölf Stunden, manchmal auch noch zwei oder drei Tage. Das bald eintretende Fieber verursachte einen brennenden Durst. Die zunehmende Entzündung der Wunden am Rücken, an Händen und Füßen, der



Blutandrang gegen den Kopf, gegen die Lungen und das Herz und das Anschwellen aller Adern bewirkte eine unbeschreibliche Beklemmung. Rasende Kopfschmerzen stellten sich ein. Die unnatürliche Lage des Körpers führte ein Erstarren der Gliedmaßen herbei: alles kam zusammen, um diese Art der Hinrichtung einer grausamen und schrecklichen Strafe zu machen. Die Römer demonstrieren damit ihre Macht.

Jesus ist nicht der Held, der vom Kreuz herabsteigt. Er hält den Spott, den Hohn, die Gottesferne, das Leiden, die Schmerzen aus: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“ Das Heldenbild paßt nicht zu ihm. Er leidet, ohne aufzubegehren. Verlassen wir also diesen heldenhaften Raum, in dem die Vorstellungen der großen Helden wohnen. Gehen wir hinaus, und begraben wir den Helden.

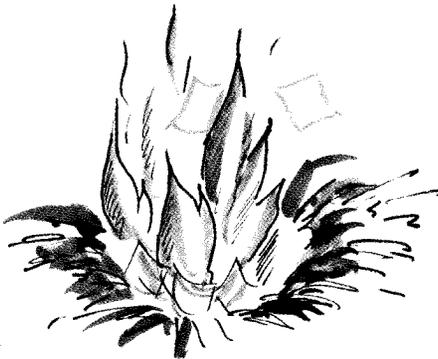
## AKTION III

Das Holzkreuz wird von der Heldin oder dem Helden hinaus ins Freie getragen, alle folgen. Draußen ist ein kleines Loch ausgegraben, dort bleiben alle stehen.

### Impuls

*„Jesus ist nicht der unantastbare Held, der besser sein will als alle anderen. Jesus ist kein gefühlloser Held, der alles über sich ergehen läßt und dem es nichts ausmacht. Angst und Schmerzen, Leiden und Not mußte er aushalten.“*

Der Papierheld wird vom Kreuz genommen, in kleinere Stücke zerrissen und in das Loch geworfen. Anschließend werden dem/der ausgestopften Helden/in die „Muskelzeitsstücke“ entnommen, in das Loch geworfen und angezündet. Der „ehemalige ausgestopfte Held“ setzt sich zu den anderen.



*„Da verbrennt er, der Held. Da verbrennt sie, unsere Heldenvorstellung. Jesus war ein MENSCH wie du und ich (auf den 'ehemaligen ausgestopften Helden' und die Teenies zeigen) und trotzdem Gottes Sohn.“*

Neben dem Loch wird ein Holzkreuz in die Erde gesteckt, auf dem steht: „Hier ruht die Heldenvorstellung.“ Erde wird über die Asche geschaufelt. Das große Kreuz wird daneben in die Erde gesteckt.

Über dem Schild **INRI**

*„Jesus Christus, König der Juden“ wird ein Schild angebracht, auf dem steht: „Jesus Christus IST Gottes Sohn und König der ganzen Welt.“*

*„Jesus war kein unantastbarer gefühlloser Held. Er IST etwas ganz anderes. Er ist Gottes Sohn. Diese Dinge (auf die Zettel am Querbalken des Kreuzes zeigen) sind wahr. Er hat Kranke geheilt, Tote auferweckt, Wunder vollbracht. Aber er tat dies nicht als Held, als Zauberer, wie in dem Lied vorhin. Er tat dies als Sohn Gottes. Er tat es nie, um eine große Show abzuzeichnen und als Held dazustehen, sondern er tat es immer, um zu zeigen, wie groß Gott ist. Und er erzählte von Gott, von seinem Vater und von seinem Reich. Jesus wollte nicht als Held gefeiert werden, er wollte zu allen kommen. Nicht nur zu denen, die in die Kirche gehen. Nicht nur zu denen, die schon etwas von Gott wissen. Er kam auch zu denen, die noch nichts von Gott wußten. Er kam zu*

denen, die noch zweifelten. Er kam zu denen, die keine anständigen, unbescholtenen Bürger waren, zu denen, die etwas auf dem Kerbholz hatten. Er kam zu den Kranken und den Armen. Jesus kam für alle.

Als er am Kreuz hängt, läßt er den ganzen Spott, die Schläge und Hohnworte über sich ergehen. Er erwidert nichts, weil er weiß, daß die Menschen blind waren. Sie ärgerten sich, daß sich ihr Held Jesus nicht heldenhaft wehrte. Er läßt das Leiden über sich ergehen.

Wenige Male bricht Jesus am Kreuz sein Schweigen. Als der eine Verbrecher Jesus verspottet, weist der andere ihn zurecht und bittet Jesus: 'Denk an mich, wenn du deine Herrschaft antrittst.' Jesus antwortet ihm: 'Wahrlich, ich sage dir, noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.'"

## Gespräch in Kleingruppen

„Wer ist Jesus?“ Zur Besprechung dieser Frage teilen wir uns in Kleingruppen auf. Jede Gruppe wird von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter begleitet.

In der ersten Runde tauschen sich die Jugendlichen über diese Frage aus. Dann wird das Arbeitsblatt „Kreuzigung“ ausgeteilt (siehe Anlage).

## Methodische Hinweise

Durch die Fragen sollen sich die Jugendlichen selbst mit dem Text beschäftigen und dann weiter ins Gespräch kommen. Warum läßt er das mit sich machen? Dies ist eine Frage, die Leute damals wie heute bewegt. Wichtig ist, daß die Teenies hier keinen Vortrag gehalten bekommen, sondern daß sie selbst sprechen dürfen, überlegen und mitdenken.

Um den Einstieg ins Gespräch zu erleichtern, können zuerst die Wort, die Jesus am Kreuz sagt, mit eigenen Worten gesagt werden:

- Jesus hat die Vollmacht, dem Verbrecher zu VERSPRECHEN, daß er noch am gleichen Tag mit ihm im Paradies sein wird.
- Jesus spricht vom PARADIES ...
- Jesus spricht Gott mit VATER an.
- Jesus VERTRAUT sich im Sterben Gott an.
- Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel: Es war der Vorhang zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten des Tempels, der den Einblick ins Allerheiligste verhüllte und den Zugang zum Gnadenthron verdeckte. Der Opfertod von Jesus stellt den Eingang in das Allerheilige dar. Dadurch ist uns DER NEUE, LEBENDIGE WEG durch den Vorhang bereitet worden. Das Zerreißen des Vorhangs beim Tod Jesu bezeichnet seinen Tod als Mittel der Versöhnung zwischen Gott und den

Menschen, DIE SCHEIDEWAND IST AUFGEHOBEN, die uns Menschen von Gott trennt.

Nach den Arbeitsgruppen trifft man sich noch einmal am „Grab“.

Vom Lied „Man sagt, er war ein Gammler“ wird die letzte Strophe „Er ist der Sohn des Höchsten“ gemeinsam gesungen.

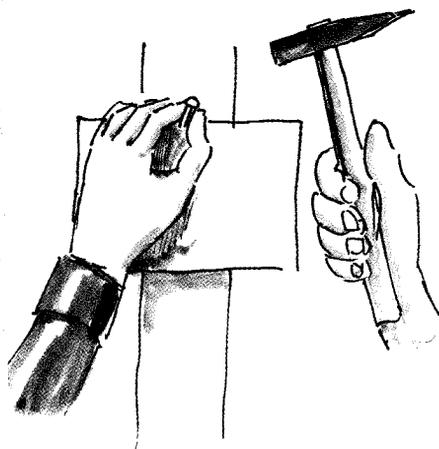
### Zusammenfassung

*Der Held ist begraben. Jesus ist der ganz andere. Er ist für uns gestorben, damit wir in der Gemeinschaft mit Gott leben können. Der Weg der Beziehung zwischen Gott und Mensch ist frei. Das zeigt der zerrissene Vorhang im Tempel. Jesus will unser Freund sein, nicht unser Held. Er will nicht auf einem Sockel thronen und ab und zu bewundernd von uns angestarrt werden. Er will neben uns sein, immer dabei sein, wenn wir uns freuen und wenn wir aufgedreht sind, wenn wir traurig sind und uns die Verzweiflung gepackt hat. Gott will uns nahe sein. Bei ihm finden wir offene Ohren. Er hört uns zu, wenn wir unsere Probleme und Sorgen ihm bringen. An unserem Kreuz sind die Zettel an dem Querbalken, was Jesus alles getan hat. Das ist nicht vorbei. Auch heute ist er da und hilft uns - mal ganz deutlich, ein anderes Mal wird es uns vielleicht erst hinterher bewußt.*

*Deshalb ist auf dem Längsbalken des Kreuzes noch viel Platz. Dorthin dürfen wir alles bringen, was uns bedrückt. Dinge, die schon geschehen sind, oder die Sachen, die noch vor uns liegen.*

## AKTION IV

Alle Teilnehmenden bekommen wieder einen Zettel. Sie schreiben die Dinge darauf, die sie bedrücken und die sie zu Jesus bringen wollen. Diese Zettel nageln wir an das Kreuz.



### Hinweis:

Ihr müßt keine Angst haben, die Zettel werden nicht von den anderen gelesen. Wir werden sie gleich nachher verbrennen, denn Jesus kann sich Eure Sorgen auch ohne Zettel merken - es ist als eine anschauliche Hilfe für uns gedacht.

Nachdem alle ihre Zettel ans Kreuz genagelt haben, fassen sich alle an den Händen und bilden einen großen Kreis um das Kreuz.

### **Impuls:**

Wir sind Beteiligte. Der Tod Jesu am Kreuz damals hat mit unserem Leben heute zu tun. Wir haben unsere Sorgen ans Kreuz gehämmert. Weil er unsere Schuld, unsere Not auf sich genommen hat, können wir befreit leben. Jesus ist nicht nur als Holzkreuz da, er ist in unserer Mitte. Wir schließen nun die Augen und sagen ihm in der Stille noch einmal ganz persönlich unsere Anliegen, die wir an sein Kreuz abgegeben haben.“

Schlußgebet:

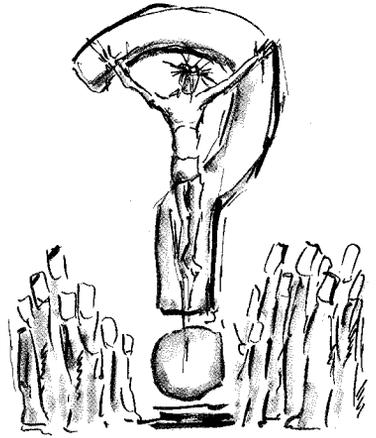
*Herr Jesus, wir danken dir, daß du für uns gestorben bist, und wir danken dir, daß du jedem und jeder von uns zugehört hast und für uns da bist.*

Wir Beten gemeinsam mit den Worten, die du uns gelehrt hast:  
„Vater unser im Himmel...“

Nach dem Gebet erhalten alle als Erinnerung an den Abend einen Nagel. Besonders schön wirkt ein Hufnagel, da er nicht ganz so gewöhnlich aussieht.

# ARBEITSBLATT KREUZIGUNG

Die Soldaten des Prokurators brachten Jesus in den Palast und versammelten die ganze Mannschaft um ihn. Sie zogen ihn aus und hängten ihm einen roten Mantel um, flochten eine Krone aus Dornenzweigen und drückten sie ihm auf den Kopf. Sie gaben ihm einen Stock in die Hand, knieten vor ihm nieder und machten sich über ihn lustig. *„Der König der Juden, er lebe hoch!“* riefen sie. Dann spuckten sie ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihn damit auf den Kopf. (Mt 27, 27-30)



Zusammen mit Jesus wurden zwei Verbrecher zur Hinrichtung geführt. Als sie zu der Stelle kamen, die „Schädel“ genannt wird, nagelten die Soldaten Jesus ans Kreuz und mit ihm die beiden Verbrecher, den einen links von Jesus, den anderen rechts. Jesus sagte: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Die Soldaten verlosteten untereinander seine Kleider. Das Volk stand dabei und sah bei der Hinrichtung zu. Die führenden Juden verspotteten Jesus: *„Anderen hat er geholfen; jetzt soll er sich selbst helfen, wenn er wirklich der ist, den Gott uns als Retter bestimmt hat!“*

Auch die Soldaten machten sich lustig über ihn; sie reichten ihm Essig und sagten: *„Hilf dir selbst, wenn du wirklich der König der Juden bist!“* Über seinem Kopf brachten sie eine Inschrift an: *„Dies ist der König der Juden.“*

Einer der Verbrecher, der mit ihm gekreuzigt worden war, beschimpfte ihn: *„Bist du denn nicht der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!“* Aber der andere wies ihn zurecht: *„Hast du noch immer keine Furcht vor Gott? Du bist doch genauso zum Tod verurteilt, und du bist es mit Recht. Wir beiden leiden hier die Strafe, die wir verdient haben. Aber der da hat nichts Unrechtes getan.“* Und zu Jesus sagte er: *„Denk an mich, Jesus, wenn du deine Herrschaft antrittst!“*

Jesus antwortete ihm: *„Ich sage dir, du wirst noch heute mit mir im Paradies sein.“* (Lk 23, 32-43)

Dann riß der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch. Jesus aber rief laut: *„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“* Mit diesen Worten starb er. (Lk 23, 45+46)

- 
1. *Unterstreicht die Stellen, in denen Jesus schlecht behandelt und/oder verspottet wird.*
  2. *Warum läßt Jesus das mit sich machen? Warum wehrt er sich nicht? Sprecht darüber in Eurer Gruppe. Lest dazu vor allem nochmal die Sätze, die Jesus gesagt hat, und überlegt, ob das Zerreißen des Vorhangs eine bestimmte Bedeutung hat.*

# ICH BIN JOSEF

## - eine Ostergeschichte



Ich bin Josef, Josef von Arimathäa.

Es fällt mir schwer, von diesen schlimmen Zeiten zu reden. Es ist wahr, ich war dabei, als er in Jerusalem einzog, vom Volk gefeiert wie ein König. Mit Palmwedeln bejubelt, den Weg mit Gewändern ausgelegt, reitend, nicht auf einem stolzen Roß, sondern auf einem Eselsfüllen. Viele hätten gerne gesehen, daß er seine Macht zeigt. Er war nicht der König, wie wir ihn uns alle gewünscht hätten. Er war der ganz andere, der, der auf dem Tier der armen Leute in die Heilige Stadt einzog. So ganz anders war auch das Ende. So ganz entgegen unseren Wünschen und Vorstellungen.

Der Jubel war schnell verklungen. Wenige Tage später hallte die Stadt wider vom Geplärr der Massen: Kreuzige ihn - kreuzige ihn. Am nächsten Tag war er tot, hingerichtet wie ein Verbrecher. Ich war dabei, zuerst weit weg, voller Angst. Als er tot war, habe ich den Mut gefunden, ihn zu begraben. Ich habe ihn selbst vom Kreuz geholt. Er sollte nicht länger dort zwischen Verbrechern hängen. Wenigstens als Mensch sollte er be-

graben sein. Er, der so viel Gutes getan hatte, so viele Wunder vollbracht hatte, der den Menschen Hoffnung ins Herz streute.

Außerdem war der Rüsttag für den Sabbat, für das Passafest. Kein Toter durfte an diesem Tag am Kreuz hängen.

So nahmen wir ihn ab, legten ihn in ein Leintuch und trugen ihn in eine freie Grabhöhle. Sie gehörte mir. Es war mein Begräbnisplatz. Nikodemus kam dazu. Er brachte wertvolle Öle und Salben mit. So konnten wir den Leichnam Jesu salben, zur letzten Ruhe.

Wir waren gerade fertig, da hörten wir Stimmen vom Eingang her. Es waren Soldaten, Soldaten des Pilatus, des Römers. Die Pharisäer standen dahinter.

Sie hatten Pilatus gebeten, das Grab Jesu bewachen zu lassen. Sie hatten Angst. Sie rechneten damit, daß seine Jünger kommen und ihn stehlen würden. Sie hatten das Wort Jesu nicht vergessen: Ich werde auferstehen. Dann rollten wir den Stein vor die Tür des Grabes. Die Soldaten drückten das römische Siegel darauf. Nikodemus und ich gingen in die Nacht.

Es waren traurige Tage. Den Sabbat über waren wir wie gelähmt. Es war alles so anders, so trostlos, so dunkel. Der Tod hatte zugeschlagen.



Ganz früh am Morgen nach dem Sabbat, klopfte es stürmisch an unserer Tür. Es waren die Frauen. Sie redeten wild durcheinander, von einem weggerollten Stein, einem leeren Grab, von hellen Gestalten, die mit ihnen gesprochen hatten. Sie sollten uns sagen: Jesus ist auferstanden. Na, na, ging es mir durch den Kopf, jetzt haben sie wohl etwas wild geträumt. Kein Mensch war je von den Toten auferstanden. Doch diese Frauen ließen nicht locken. Sie bestanden darauf, die Wahrheit gesagt zu haben. So gingen Petrus und Johannes los, um nachzusehen. Ich folgte ihnen. Es war so, wie die Frauen gesagt hatten: der Stein war zur Seite gewälzt, die Soldaten waren verschwunden. Ich ging in das Grab

hinein und sah das Leintuch auf der Ruhestätte liegen. Das Schweiß Tuch, das wir um seinen Kopf gewickelt hatten, lag zusammengelegt an der Seite. Eine eigenartige Stimmung herrschte, gar nicht mehr dunkel, kalt und modrig.

Da ergriff mich eine Gewißheit und ich meinte die Stimmen der Engel zu hören, von denen die Frauen erzählt hatten: *„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“*

Was sucht ihr hier? Was suchst Du? Er lebt. Jesus ist auferstanden. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen: Jesus lebt. Ich trat hinaus in den Morgen. Es schien mir, als ob es die ganze Welt schon lange wüßte: auferstanden, wahrhaftig auferstanden.

# DIE ZEIT IST KAPUTT



„Die Zeit ist kaputt - Die Lebensgeschichte des Erich Kästner“  
 Klaus Kordon, Verlag Beltz & Gelberg,  
 3. Auflage 1995, 19,80 DM  
 den Jugendliteraturpreis 1995 erhielt.  
 Erich Kästner wäre am 23.02.1999  
 hundert Jahre alt geworden.

## Lebensbild des unbequemen Autors Erich Kästner

### VORBEMERKUNG

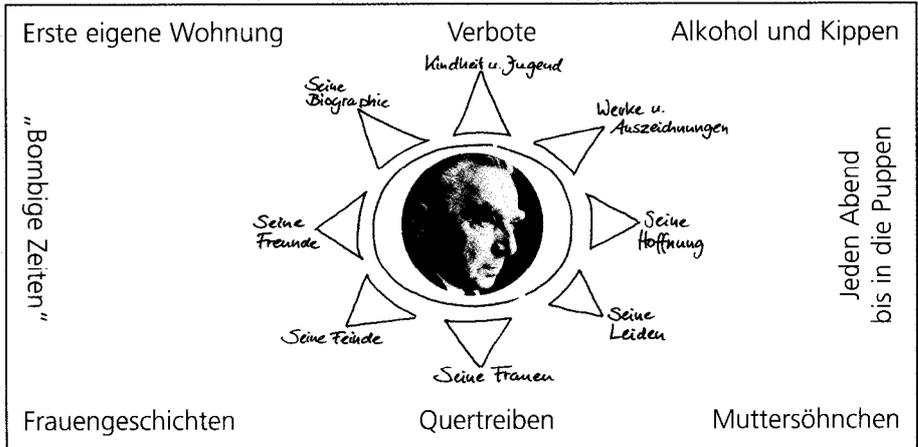
Erich Kästner ist vielen Jugendlichen heute kaum mehr bekannt. Eigentlich schade, denn es gibt von ihm sehr erfolgreiche Kinderbücher und Verfilmungen: „Emil und die Detektive“, „Pünktchen und Anton“, „Drei Männer im Schnee“, „Das doppelte Lottchen“, „Das fliegende Klassenzimmer.“

Die Idee für diesen Beitrag entstand aus der Tatsache, daß das Buch

## METHODIK UND ABLAUF

Damit das Ganze nicht zu einer reinen Aneinanderreihung von Lebensdaten ausartet, gliedern wir das Leben Kästners in verschiedene Aspekte auf. Zwischendurch kann immer wieder in der Gruppe nachgefragt werden, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu meinen.

Um das Interesse der Teilnehmenden zu wecken, wird die folgende Skizze an einer Tafel (Plakat oder Folie) entwickelt. Zuerst werden die Stichworte des Rahmens aufgeschrieben, dann die Begriffe mit den Pfeilen. Zuletzt wird ein Bild des Autors oder einfach sein Name in der Mitte angebracht.



# SEINE BIOGRAPHIE

Die Lebensdaten werden vergrößert und auf ein Plakat geklebt, das während des Abends gut sichtbar an der Wand hängt.

Zeittafel Erich Kästner

Jahr	Ereignis	Persönliche Phase			Zeitepoche	
		Allg.	Menschen im Leben Kästners			
1899	23. Februar Kästner in Dresden geboren	Kindh.	Kästners Mutter			
1906	Volksschule Dresden					
1913	Lehrerseminar Dresden					
1917	Einberufung zum Militär	Ausbildung und Militär				1. Weltkrieg
1918	Entlassung aus dem Heeresdienst. Abschlußkurs am Lehrerseminar					
1919	Kriegsabitur Goldenes Stipendium der Stadt Dresden, Studienbeginn in Leipzig (Germanistik, Geschichte, Philosophie, Theatergeschichte)					
1922	Assistent bei Prof. Köster Anstellung bei der Neuen Leipziger Zeitung	normale berufliche Tätigkeit				Weimarer Republik
1923	Beginn der Freundschaft mit Erich Ohser					
1925	Doktorarbeit (Promotion)					
1926	Erste Auslandsreise mit seiner Mutter					
1927	Umzug nach Berlin. Theaterkritiker und freier Mitarbeiter f. Zeitungen/Zeitschriften Bekanntschaft mit Luiselotte Enderle Beginn der Freundschaft zu Hermann Kesten					
1928	Erste Reise nach Paris m. Erich Ohser Bekanntschaft m. Walter Trier Elfriede Mechning wird Kästners Sekretärin					
1931	1. eigene Wohnung					
1933	Publikationsverbot in Deutschland 10. Mai: Bücherverbrennungen durch die Nazis dadurch Wechsel zum Artrium-Verlag Zürich 1. Verhaftung Kästners durch die Gestapo	Berufstätigkeit stark eingeschränkt				Nazi-Zeit
1935	Bekanntschaft mit Herti Kirchner					
1936	Reise nach Davos W. Trier emigriert nach London					
1937	2. Verhaftung Reise nach Bad Reichenhall dort täglicher Grenzübergang nach Salzburg zwecks Treffen m. W. Trier					
1938	Reise nach London und Rückkehr wegen Kriegsgefahr					
1939	Tödlicher Autounfall Herti Kirchner					
1942	Schreibverbot für Deutschland und Ausland					
1943	3. März: Uraufführung des Films <i>Münchhausen</i> in Berlin					
1944	Kästners Wohnung fällt Bombenangriff zum Opfer Kästner zieht zu Luiselotte Enderle Erich Ohser und Erich Knauf werden verhaftet Selbstmord E. Ohser; Hinrichtung E. Knauf					
1945	Filmexpedition der Ufa nach Mayhofen					

Zeittafel Erich Kästner

1946	Januar: Umzug in möblierte Wohnung Herausgabe des <i>Pinguin</i> durch Kästner 1. Wiedersehen mit Eltern	Wiederaufbauarbeit	Kästners Mutter	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1947	Reise zum intern. PEN-Kongress in Zürich									
1949	Bekannntschaft m. Friedel Seibert	Krankheit	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1950	Bundesfilmpreis f. Verfilmung des <i>doppelten Lottchens</i>									
1951	K. wird Präsident d. deutschen PEN-Zentrums Gründung d. Kabarets <i>Die kleine Freiheit</i> Juli: Kästners Mutter stirbt	Krankheit	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1953	Umzug nach München									
1957	15. Dezember: Geburt des Sohnes Thomas Silvester: Tod des Vaters Emil	Krankheit	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1959	60. Geburtstag; <i>Gesammelte Schriften</i>									
1961	Ischias und Tbc festgestellt	Krankheit	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1962	Sanatorium im Tessin									
1963	Rückkehr nach München	Krankheit	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1964	Erneut im Tessin									
1965	Reise zur Eröffnung Kästner-Ausstellung in Stockholm	Weltweiter Erfolg	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1966	Januar: Reise zur Eröffnung Kästner-Ausstellung in Kopenhagen Oktober: Reise zur Eröffnung Kästner-Ausstellung in London									
1967	Reise zur Eröffnung Kästner-Ausstellung in Den Haag	Weltweiter Erfolg	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1974	23. Februar: 75. Geburtstag 29. Juli: Erich Kästner stirbt									
1975	Gründung der Erich-Kästner-Gesellschaft	Weltweiter Erfolg	Familiäres	Luiselotte Enderle	Walter Trier	Elfriede Mechning	Friedel Seibert	Sohn Thomas	Wirtschaftswunder	Nachkriegszeit
1991	Luiselotte Enderle stirbt									

## SEINE KINDHEIT UND JUGEND - SEINE ELTERN

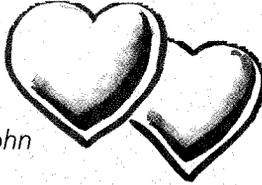
Die 19jährige Ida Augustin, mit 16 Stubenmädchen, später Gesellschafterin, Vorleserin und Krankenpflegerin einer gelähmten Dame, mußte unter die Haube gebracht werden. Ihren künftigen Mann, Emil Kästner, wählten ihre beiden älteren Schwestern aus. Er war Sattler von Beruf (Lederhandwerk), jung und galt als ordentlich und fleißig. Den Einwand, sie liebe ihn doch gar nicht wiegelten die Schwestern mit dem Hinweis ab, die

Liebe käme schon noch - wenn sie erst einmal mit ihm verheiratet sei! Dieses Versprechen wurde nie eingelöst. Erst viel später stellte man fest, daß nicht er der Vater von Erich Kästner war, sondern der langjährige Hausarzt Dr. Zimmermann.

Emil Kästner war zwar ein fleißiger Handwerker - aber ein schlechter Geschäftsmann, so daß das Geld für die Familie nicht reicht. Seine Frau muß Heimarbeit annehmen - eine schwere Schufferei in der damaligen Zeit. Sie sieht in ihrem Mann nur einen Versager. Dennoch ist dieser „seinem“ Sohn ein guter Vater.

Die Mutter erhoffte sich weder von ihrem Mann noch von der Gesellschaft etwas. So klammerte sie sich ganz an ihren Sohn. Erich Kästner schreibt später:

*„Da sie die vollkommene Mutter sein wollte und war, gab es für mich keinen Zweifel: Ich mußte der vollkommene Sohn werden.“*



Sie schuffet also wie besessen für ihren Sohn - und er: fühlt sich ihr zeitlebens verpflichtet

Es war die Zeit des sog. Kleinbürgerturns, die von bitterer Armut gezeichnet war. Heerscharen von bettelnden Kindern und Erwachsenen zogen durch die Straßen. An den Häusern der Reichen hängen Türschilder *„Betteln und Hausieren verboten!“* oder *„Eingang nur für Herrschaften!“*. Noch als alter Mann empfindet Kästner es als ungerecht, daß seine Eltern nicht so viel Glück hatten (da können in der heutigen Wirtschaftslage schon wieder viele mitfühlen!). Dennoch bleibt für ihn sein Zuhause auch immer der Ort *„wo echte menschliche Gefühle einen Platz haben“*

## Der Lernende und die Lehrer

Schon als Kind liest Erich alles, was er in die Finger bekommt: Bücher, Zeitschriften, Prospekte, Gebrauchsanleitungen und Kalender. Er schreibt:

*„Ich las, als wäre es Atemholen. Als wär ich sonst erstickt.“*

So wundert es auch nicht, daß er schon als Kind Lehrer werden will. Neben der Freude am geschriebenen Wort kommt dies daher, daß während seiner Kindheit zwei Lehrer bei ihnen zur Untermiete wohnen. Beide sind für ihn Vorbild und Freund. *„Ich wollte lernen und nicht einen Tag versäumen“* erinnert er sich später. In der Schule ist er von Anfang an der Primus (Klassenbesten). Im Jahr 1912 hatte er bis auf zwei Zweier nur Einser im Zeugnis. (Hier kann in der Gruppe eingehakt werden, ob sich die Teilnehmer das vorstellen können).

Dennoch war Kästner kein Stubenhocker, der sich nur stundenlang hinter seinen Büchern verkroch. Schon früh ging er in den Turnverein (Inliners, Fitness-Studios und Half Pipes gab es damals noch keine).



*„Ich wollte turnen ..., weil es mich freute. Ich wollte kein Held werden ... Und ich bin auch keiner geworden!“* Daß er Lehrer werden wollte war den Eltern sehr recht. So würde er schon relativ bald, ohne kostspielige Ausbildung einen Beruf ausüben können

und so die Eltern finanziell unterstützen. Die Mutter eröffnet später im eigenen Schlafzimmer einen Friseursalon. Der Vater Emil bleibt immer eine Randfigur. Zwar macht auch er abends nach der Arbeit noch Reparaturarbeiten, um Geld zu verdienen und dem Sohn so die Ausbildung zu ermöglichen. Aber wenn Mutter Ida mit Erich Ausflüge unternimmt, ist Vater Emil meist nicht dabei. So wird Erich immer mehr zum Ersatz-Mann für die Mutter.

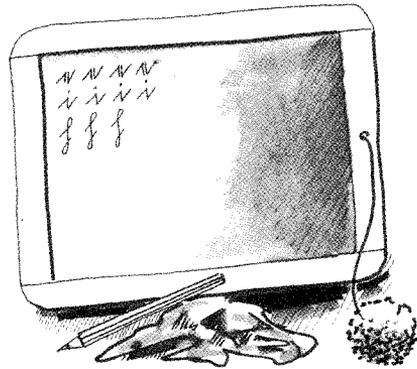
Sie lebt nur durch ihn - also muß er für sie leben. Wenn er stolz ist auf seine guten Noten, dann hauptsächlich deshalb, weil sie stolz auf ihn sein kann. Der Junge wagt nicht, an der Mutter zu zweifeln. Zweifel hätten ihn vielleicht dazu gebracht, sie eines Tages zu hassen - und damit hätte er sie für immer verloren. Der Vater ist ihm nicht so nah, dessen Rolle sieht er nüchterner. „Was es bedeutet, unglücklich verheiratet zu sein, das prägt sich ihm in diesen Jahren für alle Zeit ein“, so schreibt ein Biograph über die beiden.

Dennoch entflieht die Mutter mehrmals dem Alltag und will Selbstmord begehen. Erich hetzt durch Dresden und findet sie jedesmal rechtzeitig. (Auch hier kann in der Gruppe diskutiert werden, was das für einen Heranwachsenden heißt).

## Der künftige Lehrer

Im Jahr 1913 kommt er ins Flettscher'sche Lehrerseminar und wohnt im Internat. Hier wird niemand zimperlich behandelt.

*„Der Staat lenkte unsere Erziehung geradlinig dorthin, wo er den größten Nutzeffekt sah. Er ließ sich in den Seminaren blindlings gehorsame, kleine Beamte mit Pensionsberechtigung heranziehen. Unser Unterrichtsziel lag nicht niedriger als das der Realgymnasien. Unsere Erziehung bewegte sich auf der Ebene der Unteroffizierschulen. Das Seminar war eine Lehrerkaserne.“*



1946 schreibt Kästner über die Pädagogen: „Die Lehrer haben im Dritten Reich versagt, weil, vor 1933, die Lehrerausbildung versagt hat. Es kann nicht früh genug darauf hingewiesen werden, daß man Kinder nur dann vernünftig erziehen kann, wenn man

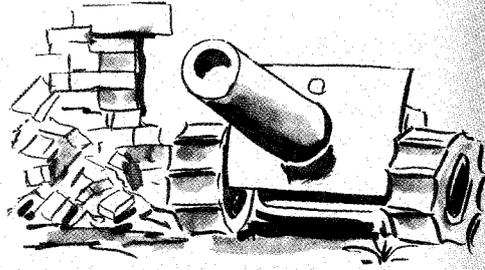
zuvor die Lehrer vernünftig erzieht.“  
*„Man hat uns die falschen Ideale aus-  
 posaunt, und die wahren hat man  
 verschwiegen. Man hat uns Kriegsge-  
 schichte für Weltgeschichte verkauft.“*

Später bittet er die Kinder zu lernen  
 und nicht wie Ochsen zu büffeln.  
 Er legt Ihnen ans Herz, ihren Schulbü-  
 chern zu mißtrauen, denn sie seien  
 „nicht auf dem Berge Sinai entstan-  
 den“. (Auch hier kann in eine Diskus-  
 sion übergeleitet werden, wie Ju-  
 gendliche ihre heutige Schul- und  
 Bildungssituation empfinden).

### Der Erste Weltkrieg

*„Der Weltkrieg hatte begonnen und  
 meine Kindheit war zu Ende“,* so  
 beschreibt Kästner diese Zeit. 1917  
 wird er als 18jähriger zur schweren  
 Artillerie einberufen. Dort werden  
 Studenten und Gymnasiasten im  
 Blitzverfahren zu Offiziersanwärtern  
 ausgebildet. Kästner leidet stark unter  
 dem militärischen Drill. Er war einem  
 sadistischen Leuteschinder in die Hän-  
 de gefallen. Durch die körperliche  
 Anstrengung des vielen Straf-Exerzie-  
 rens erhält er einen Herzschaden, den  
 er bis an sein Lebensende behalten  
 wird. Allerdings wird er dadurch  
 schon bald als frontuntauglich aner-  
 kannt und in eine Meß-Abteilung ver-  
 setzt.

War er bisher ein eher unpolitischer  
 Mensch gewesen so ändert sich das  
 jetzt schlagartig.



*„Der Rektor trat, zum Abendbrot,  
 bekümmert in den Saal.  
 Der Klassenbruder Kern sei tot.  
 Das war das erste Mal.“*

*Der Rektor dankte Gott pro Sieg.  
 Die Lehrer trieben Latein,  
 Wir hatten Angst vor diesem Krieg.  
 Und dann zog man uns ein ...“*

Nach dem Krieg will er nicht mehr  
 Lehrer werden, sondern studieren. Er  
 geht zunächst ans König-Georg-  
 Gymnasium, wo Wissen angeboten -  
 nicht aufgezwungen - wird. Im Jahr  
 1919 macht er dann das Kriegsabitur  
 mit Auszeichnung und erhält ein  
 Stipendium der Stadt Dresden.

In der Studienzeit in Leipzig schreibt  
 er der Mutter jeden Tag mindestens  
 eine Postkarte! Sie schreibt ihm, was  
 er anziehen soll und berät ihn in  
 Liebesangelegenheiten.  
 (Hier Bezug nehmen auf die Stichworte  
 „Muttersöhnchen“ und „Frauengeschich-  
 ten“ auf dem Plakat).

Während der unruhigen Zeit der Wei-  
 marer Republik durchläuft er verschie-  
 dene Stadien seines Berufslebens:



- Erste Gedichte (geschrieben und auch veröffentlicht)
- Sehr viel im Theater (als Besucher und teilweise als Statist)
- Neuer Traumberuf: Theater-Regisseur
- Doktorarbeit
- Assistent bei Geheimrat Köster (sehr niedriges Einkommen)
- Tätigkeit als Hilfsbuchhalter bei der städtischen Baugesellschaft
- Redakteursstelle beim Leipziger Tageblatt
- Statt Regisseur will er nun Journalist werden
- Wenig später ist er stellvertretender Feuilleton (Kulturteil der Zeitung); Gehaltserhöhung

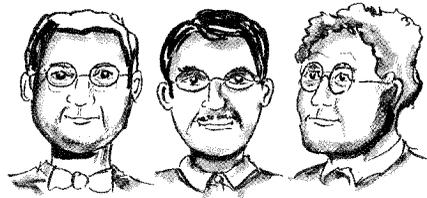
Sein **Ziel** als 27jähriger:

*„ Wenn ich 30 Jahre bin, will ich, daß man meinen Namen kennt. Bis 35 will ich anerkannt sein. Bis 40 sogar ein bißchen berühmt.“*

Er arbeitet dafür sehr ehrgeizig. Das berufliche und kreative Schaffen ersetzt die fehlenden Frauenfreundschaften.

## SEINE FREUNDE UND SEINE GEGNER

In Kästners Leben gab es einige Menschen die ihm wichtig waren und mit denen er auch eine lange Beziehung pflegte.



### Die drei Erichs

Im Jahr 1923 lernt er zwei Namensvettern kennen: Erich Ohser und Erich Knauff. Eine dicke Männerfreundschaft entsteht. Sie endet erst, als die beiden 1944 sterben. Erich Ohser begeht Selbstmord. Erich Knauff wird durch die Nationalsozialisten hingerichtet.

Ohser zeichnet und illustriert Kästners Texte. Seine frechen und skurrilen Zeichnungen erregten oft mehr Anstoß als Kästners raffiniert formulierte Texte. Bekannt wurde er jedoch vor allem durch seine Vater-und-Sohn-Geschichten. Kästner beschreibt Ohser als „groß, dunkelhaarig, tapsig und voller Übermut“ während er selbst nur 1,68 m groß war. So sprach man bald nur noch vom großen Erich (Ohser) und vom kleinen (Kästner).

„Beide waren sehr frech. Kästner übertraf Ohser bei weitem“

schreibt Luise Lotte Enderle - Kästners langjährige Lebensgefährtin - später. Erich Knauff besorgte Illustrationsaufträge für Ohser.

### Berufliche Freunde

Walter Trier war sein Partner, der die Kinderbücher illustrierte. Auch mit ihm verband ihn eine lebenslange Freundschaft.

Nachdem Kästner ein erotisch zu freizügiges Gedicht veröffentlicht hat und ihm fristlos gekündigt wird, zieht er nach Berlin. Die Zeit von 1927 bis 1933 bezeichnet er später als „die schönste seines ganzen Lebens“. Dort lernt er Autoren wie Joachim Ringelnatz, Carl von Ossietzky, Lion Feuchtwanger und Robert Musil kennen. Auch mit Kurt Tucholsky entwickelt sich ein anhaltender literarischer Dialog.

Ebenso hat er mit Carl Zuckmayer (Autor vieler Theaterstücke) hat er zeitweise angeregte Kontakte.

Zuckmayer zu Kästner:  
„Ihnen hat mein Stück nicht gefallen.  
Mir hat Ihre Kritik nicht gefallen.  
Ich glaube, wir sind quitt.“

Beide verstanden und mochten sich.

### Seine Gegner

Der Feuilleton-Redakteur Egon Jacobsohn kritisiert Kästners Gedichte heftig: „Wir leben in einer harten Zeit, die keine Gefühle hat.“ Kästner berichtet ihm eines Tages, daß ihm in der Straßenbahn seine Aktentasche mit seinen sämtlichen Gedichten gestohlen wurde. Jacobsohn meint gehässig: „Das tut mir leid - für den Dieb“. Dennoch schrieb Kästner über die damalige Zeit:

„Wer es ehrlich meinte, den ließ man gelten ... Wer Talent hatte, wurde akzeptiert. Man verletzte, wenn es sein mußte, einander. Man verletzte niemals die Spielregeln.“

Während der Weimarer Republik werfen ihm manche vor, er schreibe zu unpolitisch, zu wenig klassenkämpferisch: Er sei ein „literarischer Clown“.



Tatsächlich ist er weder Marxist noch Sozialist, er versteht sich als sozial denkender liberaler Demokrat. Und er will sich auch von niemandem „vor seinen Karren spannen lassen“. (Wie ist das heute mit denen, die sich durch rechtsextreme Parolen aktivieren lassen?). Der Vorwurf, er verkenne die faschistische Gefahr, stellt sich später als wahr heraus.

In der Nazi-Zeit beschimpft man ihn dann allerdings aufs Härteste  
*„... mit Dichtung hat das wenig zu tun. Da es bestenfalls intellektueller Vorspann kommunistischer Polemik ist.“*

*„Autor der nationalen Schande“,  
 „Schund- und Schmutzschreiber“,  
 „Schmierfink, kein Dichter“*

## Begegnung mit Christen

Im Oktober 1965 findet am Düsseldorfer Rheinufer eine Bücherverbren-



nung statt. Mitglieder des Evangelischen Jugendbundes für Entschiedenes Christentum (EC) werfen unter Begleitung von Gitarre und einem fotografierenden, evangelischen Pressemann Literatur ins Feuer. Es sind sogenannte Schundhefte (Wildwest-Kriminal- und Landser-Romane vom Kiosk), aber auch Werke von Albert Camus, Günter Grass und - Erich Kästner. Auf einem Kongreß des CVJM, sowie der Bundestagung des EC wird diese Aktion später ausdrücklich gebilligt. (Auch hier kann kritisch diskutiert werden).



## SEINE FRAUEN

(hierzu auch wieder die Zeittafel betrachten)

Die erste große Liebe ist Ilse Beeks. Nach acht Jahren wird es die größte Liebesenttäuschung. Lange erholt er sich nicht davon. Noch zwei Jahre danach hat er daran zu „verdauen“. Die erste unter allen seinen Frauen. Und sein Problem bleibt seine Mutter. Unter allen Frauen im Leben war und bleibt sie Erichs erste und wichtigste Liebe! Daran scheiterten auch alle anderen Beziehungen. So schreibt er auch recht abfällig über eine Freundin:

„Sie pariert ganz gut. Muß sie auch.  
Sonst verschwinde ich aus ihrem  
Gesichtskreis.“

Ganz schön macho-haft! Aber dann  
auch wieder unsicher und ängstlich:

„Ich riet manchmal,  
dich von mir zu trennen,  
und danke dir,  
daß du bis heute bliebst.  
Du kanntest mich  
und lerntest mich nicht kennen.  
Ich hatte Angst vor dir,  
weil du mich liebst.“

Kästner erträgt keine wahre Nähe zu  
den Frauen. Er hat Angst davor, von  
ihnen „besessen“ zu sein. Daß er da-  
für um so mehr an seiner Mutter  
„klebt“ merkt er nicht oder kann sich  
jedenfalls nicht davon befreien.

Seine Beziehung  
zu Luiselotte  
Enderle allerdings  
begleitete ihn  
sein halbes Leben  
lang. Besonders  
auch über die  
schwierige Zeit  
des 3. Reiches.



Seine „Familie“  
hatte er jedoch mit Friedel Siebert  
zusammen. Schon im März 1931  
hatte er noch gedichtet:

„Ich möchte endlich  
einen Jungen haben,  
so klug und stark,  
wie Kinder heute sind.“

Nur etwas fehlt mir  
noch zu diesem Knaben.  
Mir fehlt nur noch die Mutter  
zu dem Kind.“



Diese „passende“  
Mutter lernte er  
erst 18 Jahre spä-  
ter kennen. Sie  
wird seine  
Lebensgefährtin.  
Wiederum acht  
Jahre später  
kommt der Sohn  
zur Welt. Nach

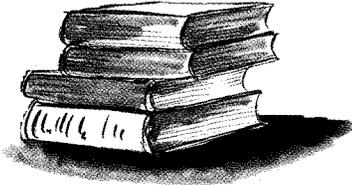
20 Jahren trennen sich die beiden.  
Während der ganzen Zeit existiert  
parallel dazu die Beziehung zu Luise-  
lotte Enderle. Kästners Meinung nach  
hätten sich beide Frauen eben  
„arrangieren“ müssen. Daß er sich für  
eine von beiden hätte entscheiden  
müssen - auf diesen Gedanken  
kommt er scheinbar nicht.

Der Sohn Thomas leidet darunter, der  
Sohn des berühmten Erich Kästners  
zu sein. Auch sonst ist er kein leicht  
erziehbares Kind. Der große Kinder-  
buchautor und Hobby-Pädagoge  
weiß manchmal keinen anderen Rat  
als diesen:

„Wenn der kleine Kästner frech  
wird, dann pflück ihm eine! Vom  
immergrünen Watschenbaum!“

Bei aller dichterischen Leistung und  
aller politischen Arbeit sollte diese  
menschliche Schwäche auch nicht  
unerwähnt bleiben.

## SEIN WERK



Seine, aus seiner Sicht, kreativste Phase hatte Kästner in den Jahren der Weimarer Republik. Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren mehr geprägt von der Verpflichtung, zum geistigen Wiederaufbau des zerstörten und geteilten Deutschlands beizutragen.

### Ein „typischer Künstler“

Er liebt es, als junger Autor ein sehr lockeres Leben zu führen. Er hat einen immensen Zigarettenkonsum und trinkt gern mit Freunden Champagner. Auch in den schlechten Zeiten war er immer gut gekleidet. Sein Markenzeichen war der Regenschirm, den er stets bei sich trug. Vor fünf Uhr morgens geht er nie ins Bett. Vor Mittag steht er nicht auf. Schreiben tut er fast nur in Cafés (kaum zu Hause).

### „Gebrauchs-Lyrik“ aus der „Vers-Fabrik“

Kästner schreibt nicht (nur) für die intellektuellen Kreise. Er will fürs Volk schreiben, nicht für Hitlers braune

Spißgesellen. Er schreibt, weil er das Volk erziehen will. Und das mit einem Trick: durch gute Unterhaltung. Er bezeichnet seine Gedichte als Gebrauchs-Lyrik. Die Deutsche Verlagsanstalt (dva) in Stuttgart wirbt Anfang der 30er Jahre mit dem Slogan: „Seit Kästner liest man wieder Gedichte“. Für die deutschen Germanisten ist seine Lyrik keine echte „Kunst“.

### „Kästner & Co“

Er spricht auch von seiner „Vers-Fabrik“. Seine Sekretärin Elfriede Mechnig bezeichnet er spaßig immer nur als seine „& Co“. Er fragte sie bei der Einstellung: „Wollen Sie mir helfen, berühmt zu werden?“. Sie wollte. Und sie hielt immer zu ihm. Auch in der Zeit des Schreibverbotes. Als er nicht publizieren durfte, diente sie ihm eben als Haushälterin. Ganze 45 Jahre arbeitete sie für ihn. Zwar weiß Kästner immer, wogegen er ist - wofür er ist, das kann er nicht recht beantworten.

*„Es gibt keine Heilslehre, an die Kästner glauben kann; also kann er sie auch nicht predigen“.*  
(Zitat Klaus Kordon, Biograph).

Für ihn gelten Werte wie humanistische Anstandsregeln, Vernunftdenken und Zivilcourage. Und das in einer Zeit, als Braune und Rote nicht davor zurückschrecken, ihre jeweiligen

Heilslehren auch mit Fäusten und Pistolen „unters Volk zu mischen“. (Auch hier kann wieder ein Gespräch eingeflochten werden)

### **Ernstster Mann mit Kinderaugen**

Viel Erfolg und Bekanntheit erhielt Kästner durch seine Kinderbücher. Das Kind im Manne lebt in ihm stets weiter. Der verlogenen, unsauberen, unmoralischen Welt der Erwachsenen setzte er eine bessere, ja verklärte Kinderwelt gegenüber. Er setzte seine Hoffnung in die Jugend obwohl es in den 30er/40er Jahren genug Grund zu einer Null-Bock-/no-future-Haltung gegeben hätte. Oder war es verzweifelte Weltflucht?

### **Der Wiederaufbau**

Nach dem Krieg übernimmt Kästner Aufgaben des Wiederaufbaus. Für ihn heißt das nicht „nur“, Theater und das Kabarett wieder neu ins Leben zu rufen. Er sieht für sich die Aufgabe des geistigen Wiederaufbaus.

### **Wichtige Veröffentlichungen**

#### Kinderbücher:

Emil und die Detektive  
Pünktchen und Anton  
Das fliegende Klassenzimmer  
Das doppelte Lottchen  
Das Schwein vom Friseur

#### Werke für Erwachsene:

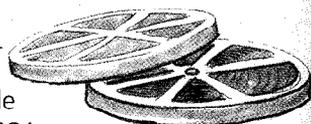
Drei Männer im Schnee

#### Theaterstücke:

Emil und die Detektive  
Pünktchen und Anton

#### Verfilmungen:

Vieles  
davon wurde  
zwischen 1931  
und 1979 verfilmt.  
Manches sogar mehrfach.



### **Auszeichnungen**

- 1956 Literaturpreis der Stadt München
- 1957 Georg-Büchner-Preis
- 1959 Großes Bundesverdienstkreuz
- 1960 Hans-Christian-Andersen-Medaille
- 1965 Kästner wird Ehrenpräsident des westdeutschen PEN-Zentrums
- 1968 Literaturpreis Deutscher Freimaurer (Lessing-Ring)
- 1970 Kultureller Ehrenpreis der Stadt München
- 1974 Verleihung der Goldenen Ehrenmünze der Landeshauptstadt München
- 1979 Peter Rühmkopf erhält den erstmals verliehenen Literaturpreis der Erich-Kästner-Gesellschaft

Seine Ehrungen waren erst eine verspätete Frucht dessen, was er schon

in jüngeren Jahren gesät hatte. Geehrt wurde die „Historische Legende Erich Kästner“ und weniger der aktuelle Autor.

## SEINE LEIDEN

### Äußerliche Leiden

Kästners Kindheit und Jugend waren nicht von großem Komfort und Überfluß geprägt. Auch wenn er später zum „Lebe-Mann“ wurde, kam er mit den äußerlichen Umständen ganz gut klar. Später jedoch rächten sich seine „Jugendsünden“. Sein ständiger, übermäßiger Konsum von starken, filterlosen Zigaretten sowie seine täglichen Rationen von Whisky zwingen ihn in den 60er Jahren zu mehreren längeren Sanatoriumsaufenthalten. Ein schwerer Ischiasanfall macht ihm zu schaffen. Er erkrankt an Tuberkulose. Doch läßt er sich aber nie in seine private Unvernunft hineinreden. Trotzig und stur!

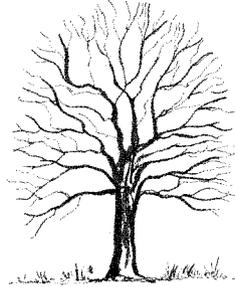
### Innere Leiden

Während er zu Beginn der 30er Jahre berühmter (und wohlhabender) wird, sieht er um sich herum immer noch die ständig steigende Armut und die zunehmende Depression der Menschen. Dies spiegelt sich in Buchtiteln wie „Sodann & Gemorrhä“ (bewuß-

tes Wortspiel) und „Der Gang vor die Hunde“ wider.

Mit Beginn der braunen Diktatur erfolgen konkrete Repressalien wie Schreibverbot. Später drohen ihm Konzentrationslager und Hinrichtung. Dennoch weigert er sich, Deutschland zu verlassen.

*„Ich bin wie ein Baum, der, in Deutschland gewachsen, wenn's sein muß, in Deutschland verdorrt.“* „Ein Schriftsteller



*will und muß erleben, wie das Volk, zu dem er gehört, in schlimmen Zeiten sein Schicksal erträgt ... Im übrigen ist es seine Berufspflicht, in jedes Risiko zu laufen, wenn er dadurch Augenzeuge bleiben und eines Tages Zeugnis ablegen kann.“*

Aber es bricht ihm fast das Herz, während dieser Zeit nicht darüber schreiben zu können:

*„Man ist eine lebender Leichnam“*  
*„Ich war eine Ameise unter Millionen anderer, die im Zickzack durcheinanderliefen. Ich war eine Ameise, die Tagebuch führte ... ich notierte, was ich hoffte und befürchtete, während ich mich totstellte.“*

Zunächst wird das Schreibverbot 1933 gelockert. Er darf in Deutschland schreiben - aber nur im Ausland

veröffentlichen. So ist sein Einkommen gesichert. 1942 wird er jedoch ganz „mundtot“ gemacht. Er erhält absolutes Schreibverbot.. Zweimal wird er verhaftet und verhört. Erst später wird ihm klar, wie knapp er dabei der Deportation in ein KZ entgangen war.

*„Von nun an hörte Kästner jede Klingel im Magen, und sein Herzleiden machte sich wieder recht störend bemerkbar“.* (Luiselotte Enderle)

Viele Kollegen und auch seine bisherige Verlegerin müssen Deutschland verlassen - zum Teil fluchtartig über Nacht. Das schmerzt ihn. Um sie gelegentlich zu treffen, nimmt er dennoch wieder Risiken auf sich.

Einige Äußerungen Kästners zu dieser Zeit:

*„Gut und Böse ... wurden ausgetauscht. Der Milchhändler, der einem unterernährten 'artfremden' Kind eine Flasche zusteckte, wurde eingesperrt, und die Frau, die ihn angezeigt hatte, bekam das Verdienstkreuz.“*

*„Die Zeit ist kaputt“*

## SEINE HOFFNUNG UND ANLIEGEN

*„Ich setze mich sehr gerne zwischen Stühle  
Ich säge an dem Ast,  
auf dem wir sitzen...  
Auch ich muß meinen Rucksack selber tragen!  
Der Rucksack wächst.  
Der Rücken wird nicht breiter.  
Ich kam zur Welt  
und lebe trotzdem weiter.“*

Über die Deutschen schreibt er:

*„Wir bleiben untertänige Untertanen ... Wir sind bereit, zu Hunderttausenden zu sterben, sogar für eine schlechte Sache, doch immer auf höheren Befehl!“*

### Kästner und die Jugend

Er setzt auf die Erziehbarkeit des Menschen.

*„Wer an die Zukunft glaubt,  
glaubt an die Jugend.  
Wer an die Jugend glaubt,  
glaubt an die Erziehung.  
Wer an die Erziehung glaubt,  
glaubt an den Sinn und Wert  
der Vorbilder.“*

Nach dem Krieg gibt er die Jugendzeitschrift „Pinguin“ heraus. Auf dem Titelblatt schreibt er:



*„Pinguin ist mein Name. Ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist ...  
Ich will euch begeistern für all das, was wir tun können, um uns selbst ein besseres Leben zu schaffen.“*

Später benutzt er jedoch resigniert in einem Roman folgendes Bild:

*„... Schnecken ... , die hintereinander herkrochen, das war das Tempo der menschlichen Entwicklung. Aber die Schnecken krochen im Kreis! Und das war das Schlimmste.“*

Entgegen der Euphorie in den 50er und 60er Jahren, sieht er schon wieder neues Unheil heraufziehen. Der Neubeginn mit den „alten“ Menschen scheint unmöglich. Mit dem Trümmerschutt in den Straßen läßt es sich leichter fertig werden als mit dem in den Köpfen. Die Menschen haben nichts zu revidieren, weil sie sich selbst für Opfer halten.

Er kritisiert auch heftig, daß das Thema der jüngeren deutschen Geschichte in den Schulen nicht thematisiert wird und sich alles den wirtschaftlichen Aufwärtssparolen unterordnet.

Was haben wir heute daraus gelernt? Was ist geblieben? Was tun wir angesichts deutlicher Rechts-Trends, Ausländerfeindlichkeit, Flucht in vereinfachte Botschaften?

Erich Kästner schrieb einmal:

*„Ja, die Bösen und Beschränkten sind die Meisten und die Stärkeren. Aber spiel nicht den Gekänkten. Bleib am Leben, sie zu ärgern!“*

## „GESCHICHTE VON DEN KLEINEN DINGEN“

von Erich Kästner

*„Es war einmal ein Land, in dem gab es keine Zündhölzer. Und keine Sicherheitsnadeln. Und keine Stecknadeln. Und keine Nähadeln. Und kein Garn zum Stopfen. Und keine Seide und keinen Zwirn zum Nähen. Und kein Seifenpulver. Und kein Enden Gummiband weit und breit ... Und keine Kerzen. Und keine Glühbirnen. Und keine Töpfe. Und kein Glas und keinen Kitt ... Da wurden die Einwohner des Landes ziemlich traurig. Denn erstens fehlten ihnen alle diese kleinen Dinge, die das Leben bekanntlich versüßen und vergolden. Zweitens wußten sie, daß sie selber daran schuld waren. Und drittens kamen immer Leute aus anderen Ländern und erzählten ihnen, daß sie daran schuld wären. Und sie dürften es nie vergessen. Die Menschen in dem Land hätten furchtbar gern geweint. Aber Taschentücher hatten sie auch nicht. Da faßten sie sich ein Herz und sagten: „Wir wollen lieber arbeiten statt zu weinen. Zur Arbeit braucht man keine Taschentücher. Und nun gingen sie als hin und wollten arbeiten.“*

# DER TEPPICH

## Kurzgeschichte

Sie kamen über Umwege aus Weißrußland, und außer der Winterkleidung trugen sie nur ein paar Bündel bei sich. Ihre Vorfahren waren irgendwann Osten ausgewandert.

Nun versuchten Vater und Mutter Groß mit ihren vier Kindern, zwei, drei, fünf und sieben Jahre alt, in der Heimat ihrer Ahnen wieder Fuß zu fassen. Zahlreiche Entbehrungen mußten sie hinnehmen. Und den Entschluß, in den Westen zu übersiedeln, haben die Rußlanddeutschen nicht bereut.

Glücklicherweise fand die Familie Groß gleich eine geräumige Vierzimmerwohnung im Zweifamilienhaus des Ehepaars Langenfeld. Unten wohnen die Hauseigentümer, und im 1. Stock ist genug Platz für die Sechs aus Weißrußland. Eine Wohnung mit Einbauküche und Zentralheizung, fließendem Warmwasser und elektrischen Rolläden, davon hatten sie in ihrer bisherigen Heimat nicht zu träumen gewagt.

Die Langenfelds gaben eine Annonce in der Tageszeitung auf. Der Aufruf nach Möbeln und Hausrat fand eine so große Resonanz; Herr und Frau



Groß waren den Freudentränen nahe. So hilfsbereit hatten sie sich die Menschen im Westen nicht vorgestellt.

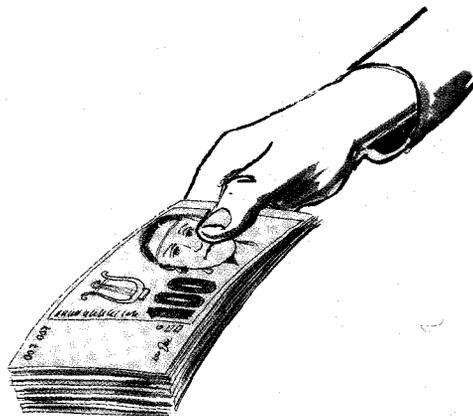
Herr Langenfeld, der Hauseigentümer, ist Schichtarbeiter, und seine ungleichmäßigen Arbeitszeiten bringen es mit sich, daß er zu verschiedenen Zeiten, bisweilen auch tagsüber, schlafen muß. Bei den Vormietern, einem älteren Ehepaar, das ins Altenheim übergesiedelt war, herrschte stets angenehme Ruhe. Man hörte kaum ein Geräusch vom ersten Stock. Aber seit die Familie Groß im Haus wohnte, kam die Unruhe, und an Schlaf am Tage war nicht mehr zu denken. Als ob eine Herde Elefanten über die Wohnung der Langenfelds trampelte, so hörte sich das manchmal an.

Vorsichtige Andeutungen an Frau Groß brachte keine Abhilfe. Und auch die eindringliche Bitte an die Kinder, versüßt mit Schokolade und

Bonbons, hatten keinen nennenswerten Erfolg. Was tun? Herr Langenfeld wartete auf den Vater an der Haustüre. „Herr Groß“, sagte er höflich aber bestimmt zu seinem Mitbewohner, „ich halte das Getrampel da oben nicht mehr aus. Warum lassen Sie das nur zu?“ Herr Groß sah ihn nachdenklich an. „Die Kinder haben zum ersten Mal richtige Spielsachen, und auf dem glänzenden Fußboden wollen sie sich austoben. Das müssen Sie doch verstehen!“ meinte der schmale Mann achselzuckend. „So kann das jedenfalls nicht weitergehen, sonst halten wir es in unserer eigenen Wohnung nicht mehr aus.“ Herr Groß hob resigniert die Arme und wollte gehen. Doch Herr Langenfeld hielt ihn zurück. „Und wenn Sie den Fußboden mit einem Teppich belegen?“ - „Ist ein guter Rat“, entgegnete der Mieter bitter, „aber zu teuer. Wir haben kein Geld.“ Herr Langenfeld stützte sein Kinn in die linke Handfläche. „Im Möbelhaus gibt es recht preiswerte Exemplare. Sie sollten sich dort mal umsehen.“ Für Herrn Groß war das zwar keine Lösung, aber er akzeptierte den Vorschlag, und beide trennten sich einvernehmlich.

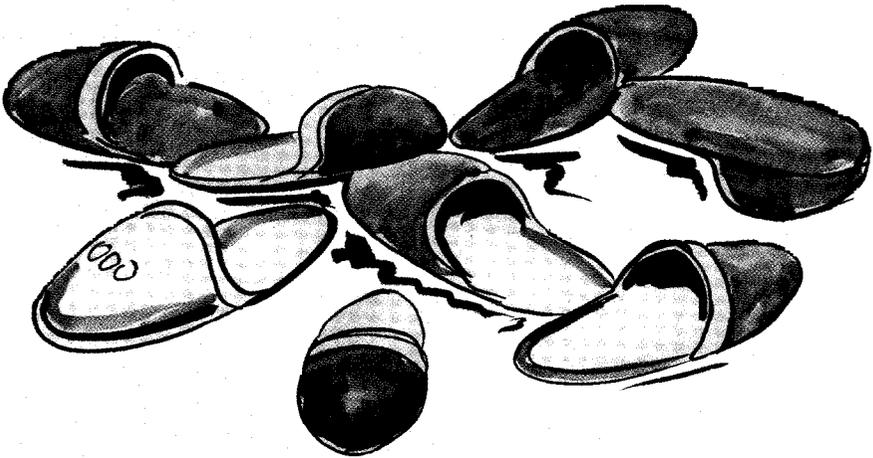
Wenige Tage später klingelte es bei den Langenfelds im Erdgeschoß. Es war Herr Groß mit der Nachricht, einen guten und günstigen Teppich gefunden zu haben. Und auf die Frage nach dem Preis, antwortete er trocken: „Tausend Mark!“ Herr

Langenfeld wiederholte nachdenklich den Betrag und ermutigte seinen Mieter, den Teppich zu kaufen. Doch der entgegnete: „Warum soll ich den Teppich kaufen, Sie wollen doch Ihre Ruhe haben!“ Dieser clevere Vorschlag von Groß verschlug ihm fast die Sprache. „Ilich“, tat er erbost und sah zu seiner Frau hinüber, von der er Schützenhilfe erwartete. Doch die meinte: „Dann gib doch Herr Groß das Geld. Dann ist Ruhe!“ Was hatte Herr Langenfeld jetzt noch für eine Wahl? Mit saurer Miene öffnete er die Schatulle und drückte seinem Mieter widerwillig zehn Hundertmarkscheine in die Hand.

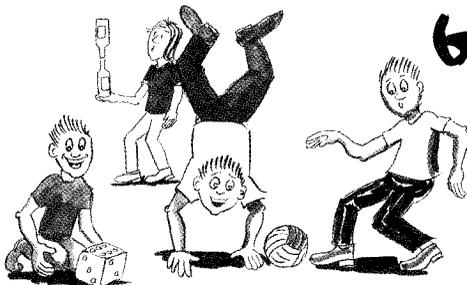


Tatsächlich, schon am Samstagnachmittag herrschte plötzlich von oben eine himmlische Ruhe. Mit einem Schlag war es wieder wie früher, als die Schmidts noch oben wohnten. Und Herrn Langenfelds Reue über das viele Geld war auch verflogen.

Am Montagmorgen traf Herr Langenfeld Frau Groß und rief ihr hocherfreut zu: „Seit Sie Ihren Teppich haben, ist es bei uns wieder schön gemütlich!“ Frau Groß kam näher. Sie glaubte, ihn falsch verstanden zu haben. „Einen Teppich? Was für ein Teppich?“ - „Aber ich habe Ihrem Mann doch tausend Mark zum Kauf eines Teppichs gegeben!“ Die Frau schüttelte den Kopf und entgegnete gedehnt: „Jetzt verstehe ich! Mir wollte die ganze Zeit nicht in den Kopf, warum mein Mann für Sie Geld sparen will. Er hat nämlich am Samstag für uns alle daunenweiche Hausschuhe gekauft!“



# MÖGLICHT VIELE SPIELEN GLEICHZEITIG



## Vorbemerkung

Einer spielt, elf schauen zu! Das ist häufig die Regel bei unseren Spielen. Die Problematik liegt auf der Hand: schnell entsteht Unaufmerksamkeit, nach kurzer Zeit steht das Spiel nicht mehr im Mittelpunkt, Rängeleien entstehen. Bei einem Spielabend unserer Jungenschaft haben wir mit Erfolg ein anderes Konzept ausprobiert.

## Spielidee

Alle Spieler einer Mannschaft spielen gleichzeitig, d.h. es würde gelten: sechs Spieler sind aktiv, und sechs schauen zu.

Wenn es vom Platz und vom Materialaufwand her geht, dann sollten sogar beide Mannschaften gleichzeitig spielen, d.h. zwölf spielen, und keiner schaut zu!

Gut ist, daß alte „Ladenhüter“ an Spielen durch den anderen Modus wieder interessant werden.

## Achtung!

Diese Version eines Spielabends benötigt einen höheren Materialeinsatz. Wenn beide Mannschaften parallel spielen, dann benötigt man in jedem Fall zwei Mitarbeiter, um die Ergebnisse festzuhalten.

## • TISCHTENNISBALL MIT GLAS AUFFANGEN

Exemplarisch soll an diesem Spiel verdeutlicht werden, worum es geht. Üblicherweise wird das Spiel so durchgeführt: Ein Spieler nimmt das Trinkglas, in dem sich ein Tischtennisball befindet, dreht das Glas um, läßt den Ball zu Boden fallen und versucht nun, den aufspringenden Ball wieder mit dem Glas einzufangen, wobei der Ball mehrfach aufprallen darf.

Jetzt bilden wir zwei Gruppen, z.B. jeweils sechs Spieler pro Mannschaft.



Jeder Spieler der Mannschaft A erhält ein Trinkglas und einen Tischtennisball. Auf ein Signal hin beginnt jeder mit dem Spiel. Wer seinen Ball erfolgreich eingefangen hat, darf sofort einen zweiten Versuch starten.

Wertung: Wieviel Bälle fängt Mannschaft A in einer Zeit von z.B. 60 Sekunden? Danach ist die Mannschaft B an der Reihe!

## • KREISEL DREHEN

Jeder Spieler von Mannschaft A bekommt einen Kreisel (Kreisel aus Holz oder Plastik; gut eignet sich auch eine Geldmünze, die durch Drehen in Rotation versetzt wird).

Auf „los“ setzen alle Spieler von Gruppe A (oder von der Gesamtgruppe!) ihren Kreisel in Bewegung. Es wird die Zeit gemessen, wie lange sich der „beste“ Kreisel dreht.

## • WER IST DER STÄRKSTE?

Hier können alle Spieler gleichzeitig mitmachen!

Jeder bekommt eine leere Mineralwasser-Flasche. Auf das Startzeichen muß jeder die Flasche mit ausge-

strecktem Arm (waagrecht!) halten. Diejenige Mannschaft hat einen Punkt erzielt, in der sich der Spieler befindet, der die Flasche am längsten gehalten hat.

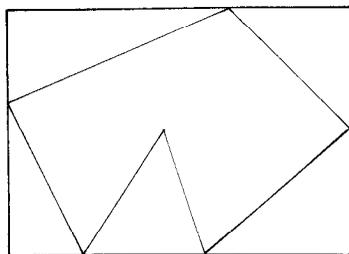
## • DIE FINGER VERBRENNEN

Jeder Spieler der ersten Mannschaft erhält eine Schachtel Streichhölzer. Der Spielleiter gibt ein Zeichen, und jeder muß sein Streichholz anzünden. Es wird vereinbart, daß die Stoppuhr erst dann in Gang gesetzt wird, wenn beim letzten Spieler das Streichholz brennt.

Gestoppt wird die längste Zeit, in der das brennende Holz gehalten wird.

## • PUZZLE ZUSAMMENSETZEN

Jede Gruppe bekommt in einem Kuvert ein zerschnittenes DIN A 4-Blatt. (Jede Gruppe natürlich das in gleicher Weise zerschnittene Blatt.) Wichtig ist, daß die Puzzleteile auf der Rückseite mit einem Kreuz markiert werden, sonst wird die



Aufgabe zu schwierig. Welche Mannschaft hat das Blatt als erste richtig zusammengesetzt?

Z.B. kann das Blatt auf folgende Weise zerschnitten werden.

## • MIT KUGELN KEGEL UMSTOßEN

Jeder Spieler hat eine Kugel in der Hand (aus Glas, Holz oder Metall; die Metallkugeln haben wir von einer Autoreparaturwerkstatt bekommen). Alle nehmen an einer Grundlinie Aufstellung. Auf der anderen Seite des Raumes stehen Kegel (z.B. die Spielknöpfe von „Mensch-ärgere-dich-nicht“). Mit der rollenden Kugel soll ein Kegel getroffen werden. Gezählt wird die Zahl der getroffenen Kegel. Variation: Auf dem Boden liegt ein großes Stück Papier, auf das Felder mit Punktemarkierungen (10, 20, 30 Punkte) gezeichnet sind. Alle setzen ihre Kugeln gleichzeitig in Bewegung, wobei die Kugel auf einem Feld liegen bleiben soll. Gezählt wird die erzielte Punktzahl.

## • FUCHSEN

Mit Fuchsen wird unter Jugendlichen das Werfen von Münzen an eine Wand bezeichnet. Alle Spieler haben eine Münze in der Hand und stehen an einer Grundlinie.

Die Münzen sollen so geworfen werden, daß sie möglichst nahe an einer Wand zu liegen kommen. Gemessen wird der kürzeste Abstand.

## • WER SCHAFFT DIE MEISTEN LIEGESTÜTZEN?

Alle Spieler einer Mannschaft gehen in die Liegestütze. Der Spielleiter zählt: 1 - 2 - 3- ... Jeder Spieler muß dann gleichzeitig mit dem Zählen die Liegestütz durchdrücken. Welche Gruppe erreicht die höchste Zahl?



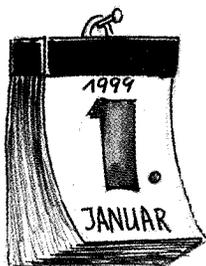
## • STAHLKUGELN IN EINEN BLECHEIMER WERFEN

Für unsere Jugendgruppe habe ich vor Jahren beim Sperrmüll einen Blecheimer besorgt. Alle Spieler einer Mannschaft stehen halbkreisförmig um einen Blecheimer, dessen Öffnung mit ca. 30° schräg nach oben zeigt. Alle werfen zur gleichen Zeit eine Stahlkugel so in den Eimer, daß die Kugel im Eimer liegen bleibt und nicht wieder herauspringt. (Stahlkugeln kann man von einer Autowerkstatt erhalten.)



# KALENDER- ZEIT

## Informationen und Quiz zur Entwicklung unseres Kalenders



## IDEE

Wir stehen im Jahr 1999; noch einige Monate, und der „Jahreszähler wechselt in allen 4 Stellen - und trotzdem (vgl. unten) beginnt dann noch nicht das neue Jahrtausend, sondern das letzte Jahr des alten fängt an. Informationen und Quizfragen zu unserem Kalender, seiner Entwicklung und Besonderheiten machen uns fit in Sachen Zeitrechnung.

## MATERIAL

- Römischer Kalender
- Jüdischer Kalender  
(am Ende des Artikels).

## INFORMATION

### Grundlagen der Kalendererstellung

Ein Kalender teilt die Zeit in Jahre, Monate und Tage, je nachdem, wel-

che astronomische Erscheinung zugrunde gelegt wird. So unterscheidet man drei Haupttypen von Kalendern: Sonnen-, Mond- und Sonnen-Mond-Kalender.

Der Sonnenkalender basiert auf dem Umlauf der Erde um die Sonne mit festen Jahreszeiten - 365,25 Tage. Unser Normaljahr hat also 365, das Schaltjahr alle 4 Jahre 366 Tage.

### Quizfragen

1. Welches Indianervolk benutzte einen Sonnenkalender von 365 Tagen? - **die Maya**
2. Wo in Europa wurde noch vor 200 Jahren für rund 12 Jahre ein Sonnenkalender benutzt? - **Frankreich (Revolutionskalender vom 06.10.1793 - 31.12.1805)**

Dem Mondkalender zugrunde liegen die Mondphasen. So ergibt sich ein Jahr zu 12 Monaten mit je 29 oder 30 Tagen; also insgesamt 354 Tage. Der Unterschied von über 11 Tagen gegenüber dem Sonnenjahr führt schon nach drei Jahren zu einer merklichen Verschiebung der Jahreszeiten.

### Quizfrage

Welche Völker des Altertums bzw. welche Religion benutzten Mondkalender? - **Ägypter, Babylonier, Griechen, Römer (vor Cäsar), Islam**

Der Sonne-Mond-Kalender führt die Vorzüge der beiden genannten Kalenderarten zusammen. Das Jahr hat, wie beim Sonnenkalender 365 Tage, die Monate werden jedoch soweit wie möglich an die Mondphasen angeglichen. Diese Kalender werden erst seit max. 2000 Jahren benutzt; praktisch alle heutigen Kalender sind Sonne-Mond-Kalender.

### Quizfrage

Welche - meist religiösen - sind Sonne-Mond-Kalender? - **Julianisch, Gregorianisch, Jüdisch, Hinduistisch, Kambodschanisch, Laotisch, Tamilisch, Chinesisch**

Natürliche Zeiteinheiten sind Jahr, Monat und Tag; dies beruht auf der Drehung der Erde um sich selbst. Eine weitere Zeiteinheit bildet die Woche: Sie findet sich schon in allen alten Kalendern und ist auch in den modernen Kalendern beibehalten worden. Die 7 Tage beruhen auf den Mondvierteln. Unsere Wochentage tragen ihre Namen als Ableitung von den römischen Wochentagen bzw. als Ableitung von germanischen Göttern.

### Quizfrage

Woher kommen die Namen der deutschen/englischen Wochentage?

1. Montag/Monday?

**römisch: dies (Tag) lunae (Mond)**

2. Dienstag/Tuesday?

**germanisch: Tag des Zius (Wotan);**

**röm. dies Martius (Mars)**

3. Mittwoch/Wednesday?

**neuzeitlich;**

**röm.: dies Mercurii (Merkur)**

4. Donnerstag/Thursday?

**germanisch: Tag des Thor;**

**röm: dies Jovis (Jupiter)**

5. Freitag/Friday?

**germanisch: Tag der Freija;**

**röm: dies Vereris (Venus)**

6. Samstag/Saturday?

**römisch: dies saturni (Saturn)**

7. Sonntag/Sunday?

**römisch: dies solis (Sonne);**

**später dies dominica**

**(Tag des Herrn)**

Anmerkung:

Die französischen Tagesnamen entsprechen voll den römischen: Lundi -> Lunae, Mardi -> Martius, Mercredi -> Mercurii, Jeudi -> Jeudi, Vendredi -> Veneri, Samdi -> Saturnis, Dimanche -> dominica

Das Jahrhundert umfaßt eine Zeitraum von 100 Jahren. In jeder Zeitrechnung werden die Jahre nach eine in einer bestimmten Ära genannten Ereignis gezählt. Bei unserem heutigen Gregorianischen Kalender ist diese Ära die Geburt Christi, so wie sie im Jahre 532 von dem Mönch Dionysius Exiguus berechnet wurde, nämlich auf den 25. December 754 der römischen Ära. Das 1. Jahrhundert der christlichen Ära begann demnach am 1. Januar des Jahres 1 und endete am 31. Dezember des

Jahres 100. Das 20. Jahrhundert (also 20 x 100 Jahre n. Chr. = 2000) begann am 1. Januar 1901 und endet am 31. Dezember 2000. Das 21. Jahrhundert bzw. 3. Jahrtausend beginnt demnach am 1. Januar 2001 und nicht, wie fast überall herumposaunt wird, am 1. Januar 2000!

### Quizfrage

Welche Kalender benutzen folgende Zeitalter?

1. Weltära = Jahr der Erschaffung der Welt (Anno Mundi) 3761 v. Chr. - **Jüdischer Kalender**
2. Hedschra = 16. Juli 622 - **Islamischer Kalender**
3. Huangdi-Ära = 2697 v. Chr. - **Chinesischer Kalender**
4. Julianische Ära = 45 v. Chr. - **Julianischer Kalender**
5. Cullasakaraja-Ära = 21. März 638 n. Chr. - **Laotischer Kalender**

### Der römische Kalender

Auf ihn geht unser heutiger Kalender zurück. Die Jahre werden gezählt nach der römischen Ära (= Gründung Roms 753 v. Chr.). Der einfache römische Kalender bestand aus 10 Monaten (röm. decem) mit insgesamt 304 Tagen. Im 7. oder 6. vorchristlichen Jahrhundert wurde zu einem Mondkalender mit 12 Monaten übergegangen, die jeweils bei Neumond beginnen:

**Marius** (31 Tage) - dem Mars gewidmet

**Aprilis** (29 Tage) - dem Aperta (Apollon) gewidmet

**Maius** (31 Tage) - der Maia gewidmet

**Junius** (29 Tage) - dem Junius Brutus gewidmet (ß)

**Quintilis** (31 Tage) - von quintus (der Fünfte); ab 716 der röm. Ära Julius = Julius Caesar gewidmet

**Sextilis** (29 Tage) - von sextus (der Sechste); ab 746 der röm. Ära Augustus = dem Kaiser Augustus gewidmet

**September** (29 Tage) - von septem (sieben)

**October** (31 Tage) - von octo (acht)

**November** (29 Tage) - von novem (neun)

**December** (29 Tage) - von decem (zehn)

**Januaris** (29 Tage) - dem Janus gewidmet

**Februaris** (28 Tage) - dem Februus gewidmet

Jeder Monat besteht aus drei Abschnitten:

- **die Kalenden**  
(= 1. Tage des Monats)
- **die Nonen**  
(= der 5. bzw. 7. Tag des Monats, je nachdem ob 29 oder 31 Tage)
- **die Iden**  
(= der 13. bzw. 15. Tag des Monats, je nachdem ob 29 oder 31 Tage)

Die Tage dazwischen wurden benannt nach der Anzahl der Tage, die bis zu den Kalenden, den Nonen

bzw. den Iden fehlten (vgl. röm. Kalender im Anhang).

### Quizspiel

Jede(r) Gruppe erhält einen römischen Kalender. (Wer) Welche Gruppe hat zuerst folgende Daten ins Römische „übersetzt“?

14. März; 25. Dezember; 31. Oktober; 8. Mai; 9. November; 12. April; 21. Juni

Datum so aufschreiben (Beispiel):

4. Februar = Vortag der Nonen des Februarius

Der Name Kalender kommt vom römischen *calendarium* = Schuldbuch. Die Römer zahlten die Zinsen an den Kalenden, also dem ersten Tag des Monats.

### Der Julianische Kalender

Den Angleich an die Jahreszeiten beherrschten die Römer nur unzulänglich. So wurde nach dem 23. oder 24. Februar der zusätzliche Monat Mercedonius mit 22 oder 23 Tagen eingeführt. In dem Versuch, den Kalender den Jahreszeiten anzugleichen, erhielten die Pontifices das Recht, den Mercedonius beliebig lang zu gestalten. Je nachdem, ob sie die Konsuln oder deren Nachfolger begünstigen wollten, verlängerten oder verkürzten sie so das Jahr willkürlich. Das hatte erst mit der Einführung der Kalenderreform durch Julius Caesar ein Ende.

Der Julianische Kalender wurde von Caesar auf Anraten des Astronomen Sosigenes 46 v. Chr. eingeführt. Er legt ein Jahr von 365,25 Tagen zugrunde. So wurde nach 3 Jahren mit 365 Tagen ein Jahr mit 366 Tagen eingeführt - das Schaltjahr. Der zusätzliche Tag im Schaltjahr wurde im Februar angefügt, dem letzten Monat des römischen Kalenders zur Zeit der Reform. Der letzte Tag des Jahres war also der Schalttag.

Kurz nach der Einführung des neuen Kalenders wurde Caesar ermordet, was zur falschen Durchführung der Kalenderreform führte. Anstatt alle 4 Jahre führten die Pontifices alle 3 Jahre ein Schaltjahr ein. Zur Fehlerkorrektur beschloß Augustus im Jahr 8 v. Chr., daß es 12 Jahre kein Schaltjahr geben sollte. Erst ab dem Jahr 5 n. Chr. wurde der Julianische Kalender korrekt gehandhabt. Trotz der nun korrekten Durchführung der Schaltjahre ist der Kalender nicht genau genug. So ist der genaue Abstand zwischen den Tag- und Nachtgleichen von Frühjahr zu Frühjahr um 11 Minuten und 14 Sekunden kürzer als das Julianische Jahr. Das führt nach 400 Jahren zu einer Abweichung von ca. 3 Tagen. Aufgrund der Berechnung des Osterdatums, das durch das Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang festgelegt wurde, befaßte sich die katholische Kirche zuerst mit dem Problem. Hätte man den Julianischen Kalender



so belassen, so hätte dies allmählich zur Folge gehabt, daß sich Ostern immer mehr in den Sommer hinein verschieben würde.

## Der Gregorianische Kalender

Im Jahr 1582 - die Frühjahrs-, Tag- und Nachtgleiche war seit dem Konzil von Nicäa vom 21. März auf den 31. März vorgerückt - befaßte sich Papst Gregor XIII ernsthaft mit einer Reform des Julianischen Kalenders, die dann ab dem 4. Oktober in Kraft gesetzt wurde.

Der Gregorianische Kalender kompensiert diese 3 Tage pro 400 Jahre durch eine Ausnahmeregel bei den Schaltjahren: So sind alle Endjahre von Jahrhunderten, die nicht durch 400 teilbar sind, normale Jahre und keine Schaltjahre (also 1700, 1800 und 1900). 1600 war ein Schaltjahr, 2000 wird auch eines sein. Trotzdem ist das Gregorianische Jahr im Durchschnitt noch um 0,0003 Tage (= ca. 26 Sekunden) länger als die Erde für einen Sonnenumlauf braucht.

### Quizfrage

In welchem Jahr wird sich dieser Fehler auf 1 Tag summiert haben, so daß dieses Jahr um 1 Tag verlängert werden muß? -

**Lösung: Im Jahr 4317**

Bei der Einführung des neuen Kalenders 1582 in Rom, Spanien und Por-

tugal folgte auf den 4. Oktober (des Julianischen Kalenders) der 15. Oktober 1582 (des Gregorianischen Kalenders).

Heute benutzen alle Staaten der Erde bei der offiziellen Festlegung von Terminen den Gregorianischen Kalender. Einige Staaten brauchten recht lange, bis sie zum Teil erst in diesem Jahrhundert den neuen Kalender einführten:

### Quizfrage(n)

Wann wurde in den folgenden Ländern der Gregorianische Kalender eingeführt?

1. Frankreich - **1582, 9. Dezember -> 20. Dezember**
2. Deutschland/Schweiz (katholische Staaten) - **1584**
3. Polen - **1586**
4. Ungarn - **1587**
5. Deutschland (protestant. Staaten) **1700, 18. Februar -> 1. März**
6. Großbritannien/Schweden **1752, 2. September -> 14. September** (Dies führte in Großbritannien zu heftigen Demonstrationen: „*Gebt uns unserer 11 Tage wieder*“ skandierten aufgebraachte Menschen auf den Straßen. Noch mehr wurden die Gemüter erregt, als der Jahresbeginn von 1752 um 3 Monate vorverlegt worden war, damit das Jahr am 1. Januar beginnen konnte und nicht am 25. März.)
7. Japan - **1873**

8. China - **1911**
9. Rußland - **1918**
10. Rumänien/Jugoslawien - **1919**
11. Griechenland - **1923**

Der Jahresbeginn am 1. Januar ist eine willkürliche Festlegung. Es kann kein Punkt auf der Bahn der Erde um die Sonne gefunden werden, der festlegen könnte, wann ein Jahr beginnt.

So fiel unter Karl dem Großen der Jahresbeginn auf Weihnachten. Die Karpetinger verbanden Ostern mit dem Beginn des neuen Jahres, was zum Teil bis ins 16. Jahrhundert Bestand hatte. Da Ostern aber auf verschiedene Daten fiel, waren auch die Jahre unterschiedlich lang, so daß dies oft zu ärgerlichen Nachteilen führte. In Frankreich begann das Jahr am 25. März, was vom Konzil in Reims 1235 als 'in Frankreich üblich' bezeichnet. Karl IX. legte 1564 im Alter von 13 Jahren den 1. Januar als den ersten Tag des Jahres fest.

In Deutschland war dieses Datum schon seit ca. 1500 der Jahresbeginn. In Großbritannien wurde der 1. Januar als Jahresbeginn zusammen mit dem Gregorianischen Kalender eingeführt. Das oben erwähnte Jahr 1751, das normalerweise am 25. März geendet hätte, wurde dadurch um 3 Monate gekürzt. In Rußland begann das Jahr bis zu Peter dem Großen am 1. September, danach am 1. Januar des Julianischen Kalenders.

## **Der Jüdische Kalender als Beispiel für einen anderen Kalender**

Der Jüdische Kalender wird in Israel und bei den Juden in aller Welt parallel zum Gregorianischen Kalender benutzt. So enthalten z.B. manche Abreißkalender sowohl das jüdische als auch das gregorianische Datum.

Das Jahr 1999 (greg.) umfaßt die jüdischen Jahre 5759/60. Das Jahr 2000 (greg.) bilden dort also die Jahre 5960/61. Das führt uns vor Augen, daß der ganze Rummel, der um die Jahrhundert bzw. Jahrtausendwende gemacht wird, Mumpitz ist, da die gregorianische Zählung ziemlich zufällig bei 2000 angelangt ist. Andere, genauso gebräuchliche Zählungen, haben zum gleichen Zeitpunkt andere Jahreszahlen.

Der Aufbau des Jüdischen Kalenders zeigt 12 Monate zu 29 oder 30 Tagen und einen 13. Schaltmonat zu 29 Tagen. Ein normales Jahr hat zwischen 353 und 355, eines mit Schaltmonat zwischen 383 und 385 Tagen. Am Ende eines Zeitraumes von 19 Jahren mit 7 Schalt- und 12 normalen Jahren fällt der Jahresbeginn (1. Tischri) wieder auf dasselbe gregorianische Datum.

Innerhalb dieser 19 Jahre haben das 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr einen Schaltmonat, die anderen sind normale Jahre mit 353 - 355 Tagen.

Die Monatsnamen stammen vom assyrisch-babylonischen Kalender (war auch persischer Staatskalender), den die Israeliten im 6. Jhd. v. Chr. aus der babylonischen Gefangenschaft mitbrachten. Seine heutige Form erhielt der Kalender im 4. Jhd. n. Chr.

Die Abfolge der Monate: Tischri, Marcheschwan, Kislew, Tewet, Shewat, Adar, (Adar II/Schaltmonat), Nisan, Ijjar, Siwan, Tammus, Aw, Elul. (Weiter vgl. den Jüdischen Kalender im Anhang.) Nach Zählung des Alten Testaments ist der erste Monat der Nisah, Tischri der 7. Monat - trotzdem ist der 1. Tischri das Neujahrsfest!

Die Feiertage sind z.T. kompliziert geregelt, so darf z.B. der Neujahrstag Rosch Ha-Schana weder auf einen Mittwoch, noch auf einen Freitag oder Sonntag fallen. Wäre das der Fall, so wird das Neujahrsfest um 1 bis 2 Tage verschoben, was dann ggf. auch zur Verschiebung anderer Feiertage im Tischri führt.

### Quizfrage

Was wird an folgenden jüdischen Festtagen gefeiert?

01. Tischri **Rosch Ha-Schana/ Neujahr** - Ruhetag mit Posaunenblasen (3. Mose 23, 23-25)

10. Tischri **Jom Kippur**  
Versöhnungstag/Fasten, Reinigung von den Sünden (3. Mose 16, 29-30)
15. Tischri **Laubhüttenfest**  
(7 Tage) - Fest zur Verlesung des Gesetzes (Neh. 8)
21. Tischri **Hoschana Rabba**  
Ende des Laubhüttenfestes
25. Kislew **Tempelweihfest**  
Fest zum Gedenken an die Errichtung des Tempels (Joh. 10, 22)
- 13./14. Adar **Purimfest**  
Festmahl zum Gedenken an die Überwindung des Feindes in der Festung Susa (Est. 9, 26-28)
14. Nisan **Seder -> Pessach/ Passa** - Feier des Beginns des Auszuges aus Ägypten/ Schlachten des Passalammes (2. Mose 34, 22)
06. Siwan **Schawuot/Wochenfest**  
Erntefest  
7 Wochen nach Pessach (2. Mose 34, 22)

### Anmerkung

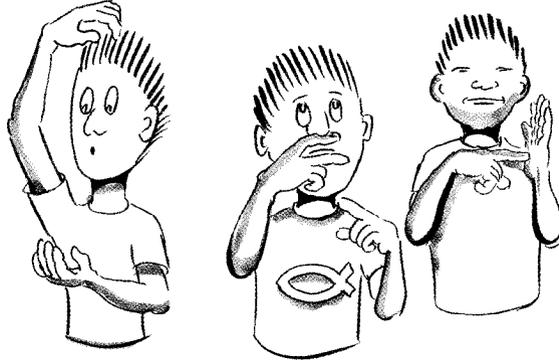
Feiertage im Monat Adar werden in Jahren mit Schaltmonaten auf Adar II verschoben. In diesem Fall wird der 14. Adar der „kleine Purim“ genannt.



# DER JÜDISCHE KALENDER

Jüdischer Kalender mit Daten des Gregorianischen Kalenders 1999													
Anzahl der Tage	Monate						Schaltmonat						
	Tischri	Marcheschwan	Kislew	Tewet	Shewat	Adar	Adar II	Nisan	Ijar	Siwan	Tammus	Aw	Elul
1	Rosch Ha-Schana	11.10.99	10.11.99	10.12.99	16.01.99	17.02.99		18.03.99	17.04.99	16.05.99	15.07.99	14.07.99	13.08.99
2	12.09.99	12	11	11	19	18		19	18	17	16	15	14
3	Fasten-Gedajja	13	12	12 Lichterfest	20	19		20	19	18	17	16	15
4	14	14	13	13	21	20		21	20	19	18	17	16
5	15	15	14	14	22	21		22	21	20 Schawuot	19	18	17
6	16	16	15	15	23	22		23	22	21	20	19	18
7	17	17	16	16	24	23		24	23	22	21	20	19
8	18	18	17	17	25	24		25	24	23	22	21	20
9	19	19	18	18	26	25		26	25	24	23	22 Tischa be Aw	21
10	20 Jom Kippur	20	19	19 Fasten-Tewet	27	26		27	26	25	24	23	22
11	21	21	20	20	28	27 Fasten-Esther		28	27	26	25	24	23
12	22	22	21	21	29	28		29	28	27	26	25	24
13	23	23	22	1. Januar 1999	30	1. März 1999	(Fasten-Esther)	30	29	28	27	26	25
14	24	24	23	2. 23	31	2 Purim	(Purim)	31 Seder	30	29	28	27	26
15	25 Laubhüttenfest	25	24	3. 23	1. Februar 1999	3		1.4.99 Pessach	1. Mai 1999	30	29	28	27
16	26	26	25	4. 25	2	4		3	2	31	30	29	28
17	27	27	26	5. 26	3	5		4	3	1. Juni 1999	1. Juli 1999	30	29
18	28	28	27	6. 27	4	6		5	4 Lag ba-Omer	2	2	31	30
19	29	29	28	7. 28	5	7		6	5	3	3	1. August 1999	31
20	30	30	29	8. 29	6	8		7	6	4	4	2	1. Sept. 1999
21	1. Okt. 99	31	30	9. 30	7	9		8 Ende Pessach	7	5	5	3	2
22	2	1. Nov. 99	1. Dez. 99	10. 31. Dez. 99	8	10		9	8	6	6	4	3
23	Gesetzesfreude	2	2	11	9	11		10	9	7	7	5	4
24	4	3	3	12	10	12		11	10	8	8	6	5
25	5	4	Tempelweihfest	13	11	13		12	11	9	9	7	6
26	6	5	5	14	12	14		13	12	10	10	8	7
27	7	6	6	15	13	15		14	13	11	11	9	8
28	8	7	7	16	14	16		15	14	12	12	10	9
29	9	8	8	17	15	17		16	15	13	13	11	10
30	10	9	9	16	16	14		16	14	12	12	10	9

# QUIZFRAGEN FÜR JEDE GEBELEN- HEIT



## Anmerkung

Im Grundsatzartikel über Quiz werden im Steigbügel Nr. 250/S. 15 verschiedene Möglichkeiten zur Gestaltung eines Quiz aufgezeigt.

## Fachgebiet Geschichte: 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland:

1. Am 23. Mai 1949 wurde mit der Verlesung des Grundgesetzes die Bundesrepublik Deutschland gegründet. In welcher Stadt fand dieser Akt statt?  
Berlin - **Bonn** - Frankfurt/M.
2. Die Gründung der DDR erfolgte im selben Jahr am 7. Oktober. Wie hieß deren erster Ministerpräsident?  
**Grothewohl** - Pieck - Ulbricht

3. Wieviel Bundesländer umfaßte die Bundesrepublik Deutschland bei ihrer Gründung?

9 - **10** - 11

*Erläuterung:* Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Südwürttemberg-Hohenzollern, Württemberg-Baden. Das Saarland war damals französisches Wirtschaftsgebiet; es kam erst 1959 zur Bundesrepublik. Aus den Ländern Baden, Württemberg-Baden und Südwürttemberg-Hohenzollern wurde 1952 das Land Baden-Württemberg gebildet. West-Berlin gehörte staatsrechtlich nie zur Bundesrepublik.

4. Der wievielte Bundespräsident wird am 23. Mai 1999 gewählt?  
Der 6. - 7. - **8.**

Die bisherigen Bundespräsidenten:

1949-59: Theodor Heuss

1959-69: Heinrich Lübke

1969-74: Gustav Heinemann

1974-79: Walter Scheel

1979-84: Karl Carstens

1984-94: Richard von Weizsäcker

1994-99: Roman Herzog

5. Welcher der bisherigen 6 ehemaligen Bundeskanzler hatte die kürzeste Regierungszeit?

**Kurt-Georg Kiesinger** - Ludwig Erhard - Helmut Schmidt

Kiesinger: 01.12.1966-03.10.1969

2 Jahre 10 Monate 2 Tage

Erhard: 15.10.1963-01.12.1966

3 Jahre 1 Monat 2 Wochen 1 Tag

Schmidt: 07.05.1974-01.10.1982

8 Jahre 4 Monate 3 Wochen 2 Tage.

(Wenn man nach 7 Bundeskanzlern fragt und ehemalige wegläßt

und vor kürzeste bisher einfügt,

dann ist es eine Scherzfrage - die

Antwort lautet dann Gerhard

Schröder; seit 27. Oktober 1998)

6. Im September 1955 unternahm der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer eine als sensationell angesehene Reise. Wohin? Nach **Moskau** - Paris - Washington

7. Am 26. Juni 1963 sprach US-Präsident Kennedy in Berlin die bis heute jedem Deutschen geläufige

Worte „Ich bin ein Berliner“. Wo in Berlin sagte er das?

In der Freien Universität - Am Flugplatz Tempelhof - **Vor dem Schöneberger Rathaus**

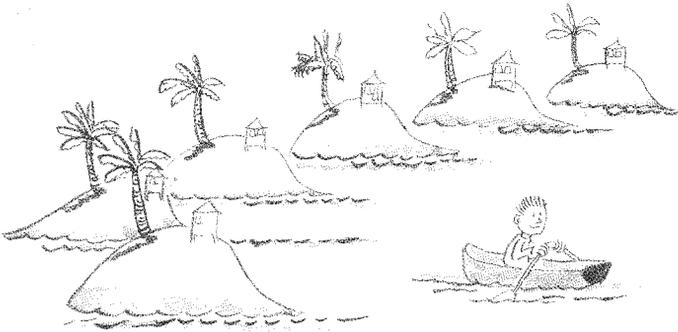
8. Im Sommer 1962 wurde ein junger Mann von DDR-Grenzposten angeschossen bei einem Versuch, die ein Jahr zuvor gebaute Mauer zu überwinden. Die Volkspolizisten ließen den jungen Mann anschließend verbluten, erst dann transportierten sie die Leiche ab. Wie hieß der junge Mann?  
**Peter Fechter** - Hermann Siepke - Chris Gefroy

9. Um im Zuge der deutschen Vereinigung 1990 die Rechte der vier Siegermächte in Deutschland zu beenden, wurde zwischen diesen, der DDR und der Bundesrepublik der 2+4 -Vertrag geschlossen. Wie lautet der offizielle Name dieses Vertrages?

Deutschlandvertrag - **Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland** - Vertrag zur Deutschen Einheit und zum Abzug der alliierten Truppen

10. Nur einmal erhielt ein Bundeskanzler bei bisher 18 Kanzlerwahlen im Bundestag mehr Stimmen als seine Regierungskoalition Sitze im Bundestag hatte. Wer?  
Willy Brand - Helmut Kohl - **Gerhard Schröder**

## Fachgebiet Inseln Europas

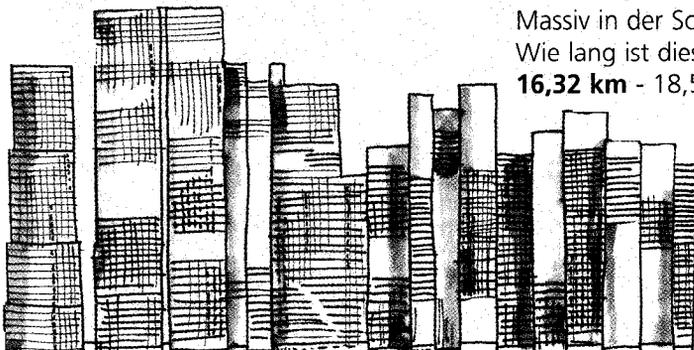


1. Wie heißt die größte deutsche Insel? **Rügen** - Usedom - Sylt
2. Wie nennt man die vielen zwischen Griechenland und der Türkei gelegenen Inseln?  
Südgriechische Inseln - Balearen - **Ägäische Inseln**
3. Wie heißt die Mittelmeerinsel, deren höchster Berg 2707 m mißt?  
Sardinien - **Korsika** - Sizilien
4. Zu welchem Staat gehören die Färöer-Inseln?  
Großbritannien - Norwegen - **Dänemark**
5. Welche Nordmeerinsel war in den 50er Jahren Testgebiet für sowjetische Atomwaffen?  
**Nowaja Semlja** - Franz-Joseph-Land - Kolgudjew
6. Wieviel Inseln liegen im Bodensee?  
1 - 2 - **3** (Lindau, Mainau, Reichenau)
7. Wie heißen die den Niederlanden im Norden vorgelagerten Inseln?  
**Westfriesische** - Ostfriesische - Nordfriesische *Inseln*
8. Welches ist die größte europäische Insel?  
Irland - Island - **Britische (Haupt) Insel**
9. In welchem See liegen die Borromäischen Inseln?  
**Lago Maggiore** - Comer See - Gardasee
10. Wie heißt die vom italienischen Festland am weitesten entfernte italienische Insel?  
Sardinien - **Isola die Ustica** - Monte Cristo



## Fachgebiet Bauwerke

1. Die Kuppel des Capitols in Washington wird von einer Figur gekrönt . Wie heißt diese?  
**Freedom** - Liberty - Democracy
2. Welcher Architekt erbaute das Brandenburger Tor?  
Semper - **Langhans** - Schinckel
3. Welchen berühmten Wolkenkratzer in New York City ließ der Staat New York zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach der Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er-Jahre erbauen?  
**Empire State Building** - Chrysler Building - Woolworth Building (Der Staat New York trägt den Beinamen Empire State)
4. Der Kreml in Moskau ist von vielen Türmen umgeben. Wie heißt der Hauptturm mit der Uhr, der auf den Roten Platz führt?  
Wodoswodnaja (Wasser) - Troizkaja (Dreieinigkeits) - **Spassky (Erlöser) Turm**
5. Welches ist in Teilen ihrer Bau-masse die älteste Kirche der Welt?  
Petersdom (Rom) - Grabeskirche (Jerusalem) - **Geburtskirche (Bethlehem)**
6. In welchem Londoner Bauwerk ist der Gründers des CVJM/YMCA George Williams beigesetzt?  
Westminster Abbey - **St. Paul's Cathedral** - Tower
7. Zu welchem Ereignis baute Gustave Eiffel den nach ihm benannten Turm in Paris?  
Überführung der Gebeine Napoleons nach Paris - **Weltausstellung 1889** - Thronbesteigung Napoleons III
8. Wann wurde mit dem Bau des ersten Stahlbeton-Fernsehturms begonnen?  
**1954 (Stuttgart)** - 1965 (Moskau) - 1970 (München)
9. In welcher Stadt entsteht zur Zeit ein Bauwerk - High-Rise-Metropolis - das mit 1000 m Höhe alles zuvor gebaute meilenweit in den Schatten stellt?  
Los Angeles - Kairo - **Tokio**
10. Der längste Straßentunnel der Welt führt durch das St.-Gotthard-Massiv in der Schweiz.  
Wie lang ist dieser Tunnel?  
**16,32 km** - 18,54 km - 23,68 km



# HERR DER FLIEGEN



## Zielgruppe

Dieser Themenabend ist gedacht für Gruppen mit Pfadfindergeist, Diskussionsbereitschaft und der Absicht, die Gemeinschaft untereinander zu fördern. Miteinander sind schwierige Situationen zu durchdenken und gemeinsam zu lösen. Dabei gibt es nicht immer die „Ideallösung“. Es kommt vielmehr darauf an, in der Gruppe übereinstimmend eine Lösung zu finden und zu diskutieren.

## Idee

Die Teilnehmenden sind in einer Propellermaschine über dem Pazifik unterwegs und haben einen Motorschaden. Beginnend mit der Situation im Flugzeug, über die Zeit auf einer Insel bis hin zur Rettung sind von den Jugendlichen Situationen mental zu bewältigen. Dabei sollten sie versuchen, sich möglichst stark in die Situation hinein zu versetzen. Die Spielidee ist dem Roman „Herr der Fliegen“ entnommen, in dem eine Gruppe von Jungkadetten (militärische

Erziehung) auf einer Insel stranden. Je länger sie auf dieser Insel verweilen, desto mehr gehen sämtliche christliche, humanistische und andere ethischen Werte verloren. Es herrscht ein brutales Regiment des Stärkeren.

## Ablauf

Während des Abends werden die Mitspielenden mit 4 verschiedenen Situationen konfrontiert, die in der Gruppe besprochen werden. Jede Gruppe stellt am Ende der Besprechung ihre Lösung vor, der Gesprächsleiter hat die Aufgabe, während der Beratungen in den Gruppen Hilfestellungen zu geben („Muß man aber nicht auch daran denken, daß ...“ usw.) und die Ergebnisse aus den Gruppen zu sammeln, zusammenzufassen und zu moderieren. Als Abschluß wäre eine entsprechende Andacht wünschenswert.

## Material

Papier, Stifte für jede Gruppe

## Situation 1

Ihr seid mit einem Propellerflugzeug über dem Pazifik unterwegs. Plötzlich bekommt ihr mit, wie auf der rechten Seite der Motor ausfällt, etwas später der Motor auf der linken Seite. Der Flugzeugkapitän teilt euch mit, daß ein Kurzschluß beide Motoren zerstört hätte und sich das Flugzeug nunmehr im Gleitflug befindet. In wenigen Minuten würde die ganze Maschine in das Meer stürzen. Allerdings gibt es in erreichbarer Nähe eine kleine Insel, die unter Umständen noch erreicht werden kann. Dazu müßte aber das Flugzeug mindestens um 1000 kg leichter sein. Nachdem ihr allen überflüssigen Ballast aus dem Flugzeug befördert habt, fehlen euch trotzdem noch 330 kg, um das Erreichen der Insel zu sichern.

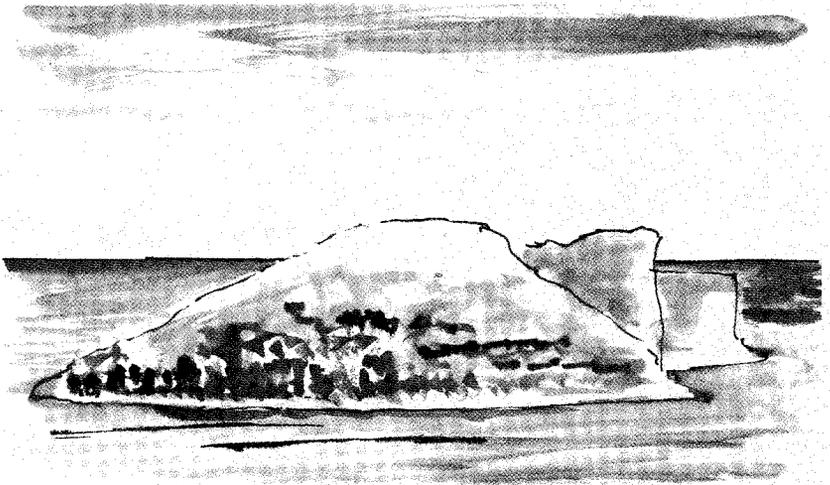


**An Bord habt ihr noch folgende Gegenstände (als Plakat aufhängen):**

Flugzeug-Funkgerät mit Batterie (kann noch ca. 4 h funken)	120 kg
Lebensmittel für 10 Tage (10 Tage x 4 kg)	40 kg
10 Bibeln (à 400 gr)	4 kg
100 Kerzen (à 100 gr)	10 kg
10 Packungen Streichhölzer (à 50 gr)	0,5 kg
Medikamente	20 kg
Kleidung	50 kg
Werkzeug	100 kg
Signalpistole mit 10 Patronen	3 kg
Tauwerk	10 kg
Jagdwaffen, Buschmesser etc.	10 kg
Überlebenshandbuch	2 kg
50 Rollen Klopapier	10 kg
100 Liter Trinkwasser	100 kg

gesamt:

479,5 kg



Außerdem habt ihr noch einen Schwerkranken in der Gruppe, der sich bei seinem Tropenaufenthalt die Malaria eingefangen hat. Seine Überlebenschancen liegen ohne eine entsprechende medizinische Versorgung bei 30% und er wiegt 91 kg. Ihr selbst seid eine Gruppe von 10 Personen, von denen jeder durchschnittlich 75 kg wiegt.

Was entfernt ihr aus dem Flugzeug?

### Situation 2

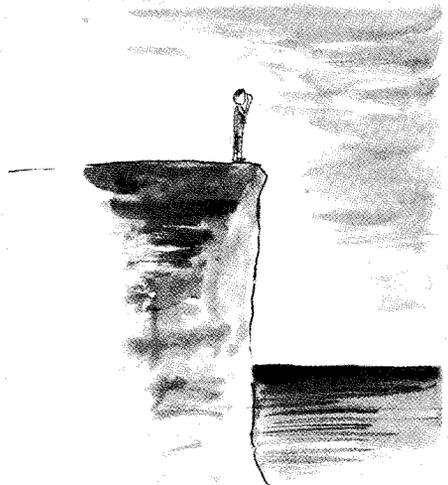
Ihr seid auf der Insel heil angekommen, das Flugzeug hat es gerade noch so geschafft. Die Insel ist ca. 4 km<sup>2</sup> groß und hat am westlichen Rand eine Erhebung mit einem ca. 15 Meter hohen, steilen und felsigen Abgrund. Fast überall befindet sich dichtes Unterholz. Was tut ihr zuerst? Wasser suchen, Lager bauen, Verletzte verpflegen u.ä.).

Was für eine „Inselordnung“ würdet ihr aufstellen? Was wären die wich-

tigsten Gebote? Wie regelt ihr euer Zusammenleben? Welche Gesetze gelten? Wie ahndet ihr Übertretungen? Wer hat die „Macht“?

### Situation 3

Ihr seid bereits 4 Wochen auf der Insel. Es sieht zur Zeit so aus, als seid ihr von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Schon längere Zeit über



bemerkt ihr, daß ein junger Mann aus eurer Gruppe sich merkwürdig benimmt. Als ihr eines Tages mit einigen Leuten auf der Insel unterwegs seid, seht ihr diesen jungen Mann oben auf der Klippe stehen. Euch scheint, als ob er immer wieder versucht, sich zum Absprung durchzurufen. Im letzten Moment aber weicht er wieder zurück. Ihr habt den Verdacht, daß hier vielleicht Selbstmordabsichten vorliegen könnten, habt aber natürlich keine Beweise dafür.

Wie geht ihr vor?

Was macht ihr mit der Person?

#### Situation 4

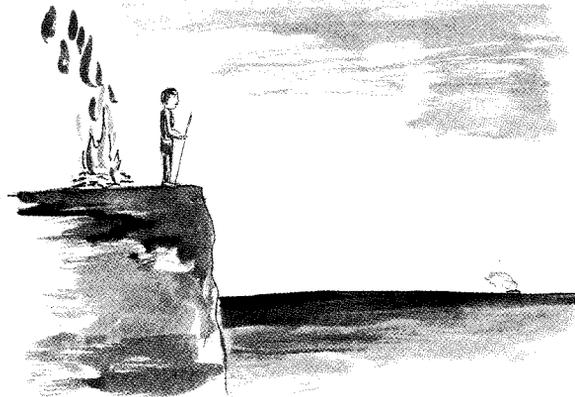
Rettung naht. Aber plötzlich wollen 3/4 der Gruppe nicht mehr weg von der Insel. Im Gegensatz zu der Welt da draußen, scheint dies hier ein paradiesisches Idyll zu sein. Deswegen hindern sie euch, die Signalpistole zu zünden, um das in Sichtweite vorbeifahrende Schiff auf euch aufmerksam zu machen. Ihr wollt aber nach Hause, weil ihr euch nach euren Familien sehnt. Die anderen meinen jedoch, wenn sie von der Außenwelt entdeckt werden, würde man dieses Paradies, wie auch schon viele andere „heile Welten“ zuvor, über lang oder kurz zerstören.

Was macht ihr?

#### Auswertung

Die Diskussionen werden sehr unterschiedlich verlaufen. Es wird Gruppen geben, die sehr schnell zu einer Lösung kommen. Andere brauchen länger. Die Gespräche in den Gruppen wirken in den Einzelnen noch nach. Deshalb ist es wichtig, nach diesem Teil Zeit für das Gespräch zu lassen. Die Einzelnen sollen die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen in diesen Diskussionen zu äußern.

Wünschenswert wäre, wenn daraus Impulse für das Miteinander in der Gruppe kommen würden.



#### Methodischer Hinweis:

Um den Einstieg in das Gespräch zu erleichtern, schreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf kleine Zettel ihre Erfahrungen auf:

- Das ist mir positiv aufgefallen ....
- Das hat mir Mühe gemacht ....
- Für uns als Gruppe könnten wir daraus lernen ....

## Andacht

Die Situation ist tragisch: man stürzt ab, kann sich auf eine einsame Insel retten und muß sich dort mit einer Gruppe von Menschen zurechtfinden. Jenseits aller Zivilisation muß man sich aus eigener Kraft Häuser bauen, für Nahrung sorgen, sich Regeln für das Zusammenleben schaffen, und, und, und... Vielen mutet ein solches Leben reizvoll, abenteuerlich, ja sogar paradiesisch an. Doch wird eine solche Situation zur Realität, verliert sie jeden Anflug von Romantik. Dann trifft einen die Krise mit voller, ungeschöner Härte. Es gibt Situationen, die möchte man sich nicht einmal im Traum vorstellen. Lebenssituationen, die als brutaler Alptraum das Leben zur Hölle machen.

Eine Vielzahl von solchen Lebenssituationen machte Josef durch. Er wird aus seinem wohlbehüteten Elternhaus herausgerissen und von seinen eigenen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft. In der Sklaverei gelingt es ihm, sich hochzuarbeiten, um dann völlig grundlos wieder tief zu stürzen (vgl. 1. Mose 37 ff.). Was muß in Josef, tief unten im Kerker, vor sich gegangen sein? Brachen Frust, Angst und Enttäuschung seinen Glauben? Josef hätte dort im Gefängnis nur auf seine Lage schauen können, mit Scheuklappen vor den Augen, die ein Abweichen nach rechts und nach links unmöglich machen. Aber Josef schaute weiter. Er sah in

seinem Leben nicht nur das Schlechte, sondern er sah auch Gottes Segen. Und es gelang ihm, auch in diesen Situationen Gott zu vertrauen. Und Jahre später, als er sich seinen Brüdern zu erkennen gibt, bekennt er: „Und nun, ihr habt mich nicht hergeschickt, sondern Gott ...“ (1. Mose 45,8). Rückblickend erkennt er Gottes Führung in seinem Leben. Er hat den roten Faden der Liebe Gottes in seinem Leben nicht immer gesehen. Trotzdem hat er darauf vertraut, daß Gottes Liebe und Führung ihn überall erreicht. Seine Erfahrungen können uns zum Vertrauen auf Gottes Hilfe heute, in unserem Leben mit seinen Höhen und Tiefen, ermutigen.

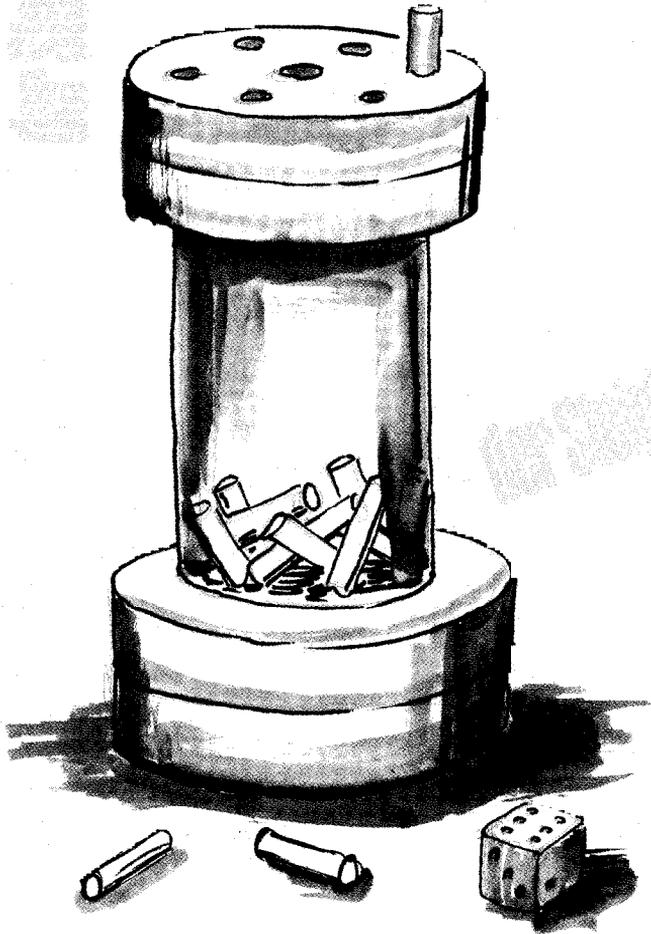
# SECHS UND REIN!

## Ein Würfelspiel zum Selberbasteln

### Vorbemerkung

Wer schon länger in der Jugendarbeit tätig ist, hat es sicher oft schon selbst erlebt: Einfache Spiele mit einfachen Regeln sind oft die besten und beliebtesten Spiele. Und: Bastelabende haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das Erfolgserlebnis nicht lange auf sich warten läßt, sprich die Bastelarbeit innerhalb einer Gruppenstunde fertig hergestellt werden kann.

Nachfolgender Bastelvorschlag einschließlich Spielanleitung entspricht diesen Vorgaben und eignet sich deshalb gut für das Gruppenprogramm.



### Spielbeschreibung und Spielregeln

Zwei bis fünf Spieler erhalten jeweils eine gleiche Anzahl von Stäbchen (bei zwei Spielern erhält jeder Spieler 15 Stäbchen; bei drei Spielern jeder Spieler 10 Stäbchen, bei vier Spielern jeder 7 Stäbchen und bei fünf Spielern jeder 6 Stäbchen). Der Spieler,

der die höchste Zahl würfelt, beginnt. Die Spieler würfeln reihum. Würfelt ein Spieler eine Sechs, darf er eines seiner Stäbchen durch das mittlere Loch in das Glas werfen. Würfelt ein Spieler eine andere Augenzahl, so darf er eines seiner Stäbchen in das mit derselben Augenzahl beschriftete äußere Loch stecken. Falls in diesem Loch bereits ein Stäbchen steckt, muß der Spieler dieses Stäbchen nehmen. Sieger ist, wer zu erst keine Stäbchen mehr hat.

### Beschreibung der Herstellung

- Mit der Lochsäge aus einem 16 mm-Holzbrett vier Scheiben mit einem Durchmesser von jeweils 63 mm aussägen.
- In zwei der vier Scheiben mittig mit der Lochsäge ein Loch mit einem Durchmesser von 45 mm aussägen, so daß eine ringförmige Scheibe entsteht (siehe Abb. 3)
- Eine der beiden vollen Scheiben sowie eine der ringförmigen Scheiben bildet den Ständer. Die andere der beiden vollen Scheiben sowie die zweite ringförmige Scheibe bilden den Deckel.
- Ständer: Beide Teile zunächst aufeinanderlegen und Olivenglas einpassen. Anschließend beide Teile zusammenleimen, den Ständer abschmirlen und das Olivenglas mit Klebstoff in den Ständer kleben.
- Deckel: In der Mitte der vollen Scheibe zunächst ein Loch mit einem Durchmesser von 7 mm bohren. Anschließend mit einem Mittelpunktsabstand von 18 mm fünf Löcher mit einem Durchmesser von ebenfalls 7 mm bohren. Beim Bohren der äußeren Löcher ist darauf zu achten, daß diese Löcher nur etwa 12 mm tief werden. Anschließend ebenfalls wieder das Olivenglas einpassen, den Deckel abschmirlen und das Olivenglas mit Klebstoff in den Deckel kleben. Anschließend durch das mittlere Loch noch den Deckel vom Olivenglas durchbohren.
- Wenn der Deckel mit dem Olivenglasdeckel gut verklebt ist, kann das Olivenglas mit dem Holzdeckel geöffnet und geschlossen werden. Erforderlichenfalls kann die Verbindung von Olivenglas und Deckel noch durch einige kleine Nagelverbindungen verstärkt werden.
- Nun sind noch die Stäbchen herzustellen. Hierzu werden von einem Holzstab mit 6 mm Durchmesser etwa 30 kleine Stücke mit einer Länge von jeweils 25 mm abgesägt. Anschließend werden die Stäbchen an den Schnittflächen noch abgeschmirlen.

- Die fünf äußeren Löcher im Deckel sind noch mit den Ziffern 1 bis 5 zu beschriften. Soweit Ständer und Deckel nicht in natur belassen werden sollen, können diese nun noch mit Klarlack oder farbig angestrichen werden.

### Hinweise zur Durchführung

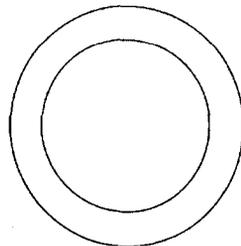
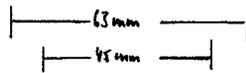
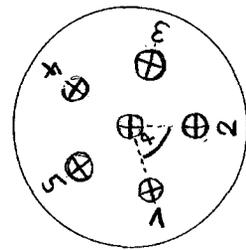
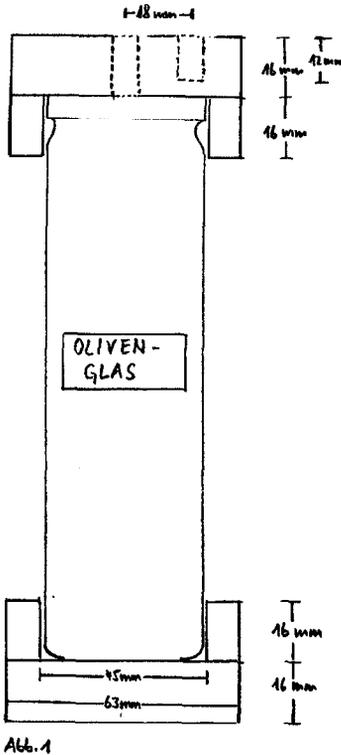
- Die vorstehenden Maße sind den jeweils zur Verfügung stehenden Lochsägen sowie den verwendeten Gläsern anzupassen. Die langen, zylinderförmigen Olivengläser sind allgemein im Lebensmittelhandel erhältlich (wer nicht monatelang sammeln möchte, kann einige Tage vor der geplanten Bastelaktion eine Mega-Pizza-Party veranstalten!). Falls Holz mit einer geringeren Stärke verwendet wird, ist ggf. die Tiefe der äußeren Löcher etwas zu verringern.
- Wenn die Bastelaktion in einer (größeren) Gruppe durchgeführt wird, empfiehlt es sich, für die einzelnen Arbeitsschritte jeweils Stationen einzurichten, die dann nacheinander durchlaufen werden können.
- Das Aussägen mit der Lochsäge sowie das Bohren der Löcher sollte nach Möglichkeit unter Verwendung eines Bohrständers erfolgen. Optimal sind mehrere Bohrstände, da dann die Bohrtiefe jeweils fest eingestellt werden kann.

- Das Anzeichnen der Löcher im Deckel kann durch Verwendung einer Schablone vereinfacht werden.
- Die Bastelarbeit eignet sich auch gut dazu um in „Serie“ gefertigt zu werden. So können in einer überschaubaren Zeit viele Spiele gefertigt werden, die dann auf einem Gemeindebazar o.ä. verkauft werden können.

### Material und Werkzeug

- 16 mm Massiv-Holz Brett (pro Spiel genügt ein Stück von ca. 80 mm x 320 mm oder 160 mm x 160 mm; da jeweils nur kleine Stücke ausgesägt sind können unter Umständen auch Holzreste verwendet werden)
- längliches, zylinderförmiges Olivenglas (mit Deckel), pro Spiel ein Stück
- Holzwürfel (pro Spiel ein Stück - fertig im Spielwarenladen kaufen)
- 6 mm Holzstab (oder Holzdübel), pro Spiel werden ca. 80 bis 90 cm benötigt, das ergibt ca. 30 bis 35 Stäbchen à 25 mm
- Holzleim
- Klebstoff (Alleskleber)

- Bohrmaschine(n)
- Lochsäge(n) mit 63 mm und 45 mm Durchmesser
- Holzbohrer mit 7 mm Durchmesser
- Schraubzwingen
- Sandpapier (verschiedene Körnungen zum Groß- und Feinschmirgeln)
- Holzsäge (zum Absägen der Stäbchen)
- Lineal oder Meterstab
- Stifte / Lack/ Pinsel / Brennpeter (zum Beschriften und Lackieren des Deckels)



# GARTENVÖGEL

**eine witzige Dekoration,  
nicht nur für den Vorgarten**

## Material

- Massivholz, 18 mm stark (Fichte oder Kiefer), sägerauh
- Stichsäge
- Bohrmaschine und Holzbohrer, 10 mm
- Holz- oder Metallstäbe, 10 mm
- Dekorlack, Pinsel
- Schiel- oder Wackelaugen für Tiere
- Expressholzleim
- wetterbeständigen Überzugslack

## So wird's gemacht

Die gewünschte Vorlage wird auf das Holz übertragen und mit der Stichsäge ausgesägt. Zum Schutz der Tische empfiehlt es sich, ein Brett mit Schraubzwingen am Tisch zu befestigen. Anschließend wird an der Unterseite das Loch für den Stab gebohrt und dieser eingeleimt.

Anschließend werden die Vögel mit Dekorlack bemalt. Um Farbübergänge zu erreichen, wird der Pinsel in verschiedene Farben getaucht (diese vorher in kleine Gefäße umfüllen, damit die Farben nicht vermischt werden).

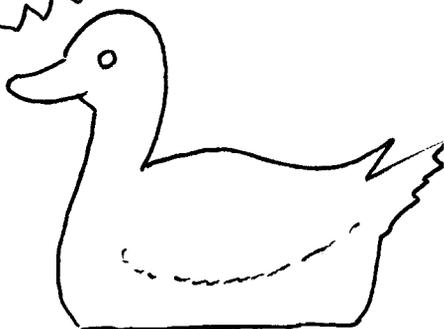
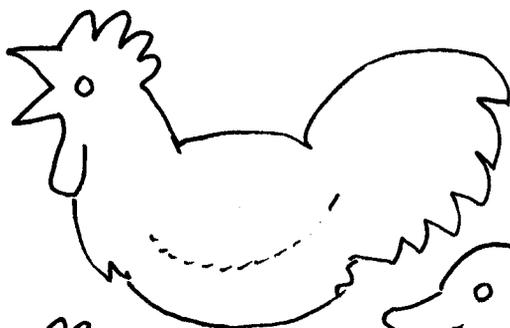
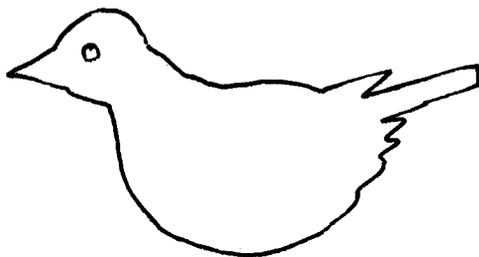
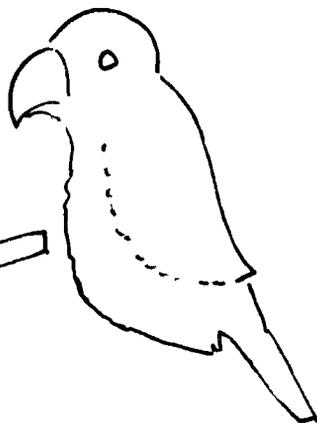
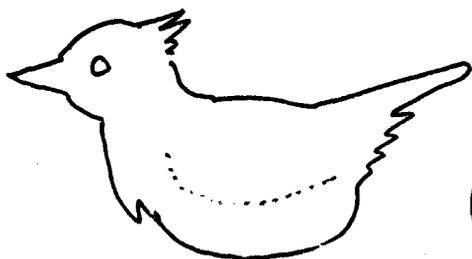
Nach dem Trocknen der Farben wird das Auge aufgeklebt und der Vogel mit einem wetterbeständigen Lack überzogen.

## Bezugsadresse für Dekorlack, Holzstäbe und wetterfestem UV-Überzugslack:

Firma Diehl  
Werkmaterial für Unterricht,  
Therapie und Freizeit  
Steinbeisstraße 35  
73730 Esslingen  
Tel. 0711/930808-0  
Fax 0711/366110

**Vorlagen**

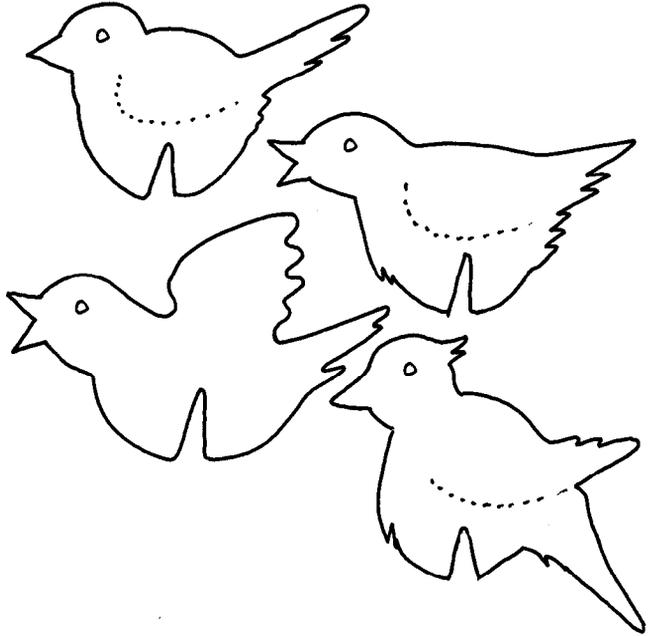
(können mit dem Kopierer vergrößert werden)



# STECKVÖGEL FÜR EINEN OSTERSTRAUSS

## Material

- Pappelsper Holz,  
3-4 mm stark  
(Baumarkt oder  
von Salat kistchen)
- Laubsägen
- Sägeblätter, Stärke 3
- Schmirgelpapier
- Wachs- oder  
Wasserfarben



## So wir's gemacht

Steckvögel für einen Osterstrauß oder andere Dekorationen sind recht einfach herzustellen.

Die Motive werden auf das Sperrholz übertragen und ausgesägt. Damit die Tischkanten geschont werden und der Hausmeister keinen Herzkasper bekommt, ist nötig, an alten Tischen zu arbeiten oder Sägebänckchen zu benutzen.

Nach dem Aussägen werden die Kanten mit Schmirgelpapier geglättet und anschließend bemalt. Beim Aussägen kann man versuchen, 2-3 Lagen Sperrholz auf einmal zu sägen. Dazu muß das Sperrholz am Rand zusammenge nagelt werden.

Wenn die Vögel trocken sind, werden sie in die Astgabeln der Zweige in einem Osterstrauß gesetzt.

# KREUZUNGEN FORDERN ENTSCHEIDUNGEN, ENTSCHEIDUNGEN UND WAGNISSE

Wir wissen an einer Wegkreuzung nicht, wo wir am Ende tatsächlich landen werden - gerade dann, wenn eindeutige Hinweise fehlen. Tausendfach wird diese eine Frage gestellt, in Politik, Wirtschaft und Kirche, im CVJM, im Evang. Jugendwerk und im persönlichen Leben: Wohin, bitteschön, geht es weiter? Welcher Weg ist der richtige?

Die falsche Alternative wäre, einfach stehenzubleiben und abzuwarten. Wer keine Entscheidungen trifft, über den oder die entscheiden andere. Entscheidend ist deshalb, daß wir von der Gewißheit leben: Gott selbst begleitet unsere Wege. Für ihn sind auch Sackgassen keine Katastrophen. Die Menschen, von denen die Bibel berichtet, haben es vielfältig erfahren. Im Zeichen des Kreuzes, bestätigt durch das leere Grab, ist die Hoffnung in diese Welt und damit in unser Leben hineingestellt. Deshalb können wir getrost Entscheidungen treffen und Wege einschlagen, denn:

*Es gibt keine Ausweglosigkeit für die, die zu Christus gehören. Was sich unserem Auge als unüberwindliches Hindernis darstellt, kann von ihm bewegt werden.*

Sabine Naegeli

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Veränderungen im Evang. Jugendwerk in Württemberg haben mich wieder einmal an eine Wegkreuzung in meinem Leben gebracht. Aufgaben mußten neu verteilt werden und mir wurde die Schriftleitung des Steigbügels zugedacht. Annehmen oder ablehnen, wagen oder argumentieren, warum das für mich nichts ist? Das waren die Alternativen. Im Hintergrund viele Warnleuchten: eine Frau in einer bisherigen Männerdomäne, die vielen Jungengruppen, die vom Steigbügel und seinen Artikeln leben ... Wie Sie sehen, ist die Entscheidung dafür gefallen. Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Die Begegnungen im Redaktionskreis waren für mich sehr ermutigend. Nun hoffe ich, daß auch Sie, als Leserinnen und Leser, sich auf die andere „Federführung“ einlassen können und bin Ihnen heute schon für Ihre „kritische“ Begleitung dankbar.

An dieser Stelle begrüßen wir herzlich Gerold Dreßler aus Schorndorf, der ab sofort für das Layout des Steigbügels verantwortlich ist und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Mit herzlichen Grüßen vom ganzen Redaktionsteam

Alma Lemes



PS: Noch ein paar Stichworte zu meiner Person: geboren 1961 in Schönaich, meine Eltern und Geschwister, der Kindergottesdienst, die Jungschar, der Mädchenkreis spielten eine wichtige Rolle in meinem Leben. Nach der Ausbildung war ich zuerst Gemeindediakonin, dann Bezirksjugendreferentin und seit 3 Jahren arbeite ich im Referat Mädchen und ProTeens im Evang. Jugendwerk in Württemberg.

Der Steigbügel